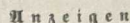


Wegweiser für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonn-
abend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonne-
mentspreis pro Monat 1 G.-M., frei ins Haus, einschließlich
den Beilagen "Rund um den Erdball", "Fröhliche Welt", "Land-
und Hauswirtschaft", "Frauenwelt", "Unterhaltungsbeilage", "No-
velles", "Unterhaltung und Wissen".

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 Mk.
Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27



werden die sechsgespaltene 3 mm hohe (Petit) Zeile oder deren Raum mit 15 Bfg. berechnet; auswärts 20 Bfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt, Kellern kosten pro Zeile 40 Pf. Verbindlichkeit für Bllg., Datenvorschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Volksbankkonto Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annahmegerbühr für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pfg.
Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

St. 49. Sonntag, den 22. April 1928. 21. Jahrgang.

Neber jedem Arbeitsplatz mühte es steh'n,
Antwort gebend ungefragt
Bei Kleinmut, Zweifel und Zuregeh'n,
Das kleine Wörtchen: „Unverzagt“!

Handbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Die schwere Krisis, in der die europäischen Völker sich befinden, äußert sich in immer neuen Verhandlungen um die Festigung des Friedens. So überdient die Vereinigten Staaten in den letzten Tagen der Regierung der führenden Großmächte einen Verhandlungsmittler, der aus zehn Monate langen Verhandlungen mit einem Briand und Kellog hervorgegangen ist, und dessen Krieg ächten soll. Die Ansichten der amerikanischen Aktion sind nicht die besten. Frankreich ist unwardein und hat den Mächten einen Gemeinverstand überreicht, der sich durch eine ganze Reihe von Uebers ausgezeichnet. Schließlich hatte es sich gar nicht auf eine Kriegsäußerung schlechthin eingelassen, er wollte vielmehr einen zweifelhafte Pakt heimgängen, durch den sich Amerika Frankreich gegenüber dauernder Neutralität verpflichtet. Dieser Plan ist gründlich gescheitert, Amerika bestand mit Erfolg auf die Einzuziehung anderer Mächte. Nun befindet sich Paris in größter Verlegenheit, man kann nicht sagen, nicht aber auch nicht Nein sagen, um nicht den Ruf eines Friedensstörers zu kommen.

Genau wie Frankreich kann sich auch Italien in der neuen Wendung der Dinge wenig befremden. Italien kann sein außenpolitisches Programm nur der Masse durchsetzen. Nicht daß Italien das morgen zum Kriege blasen wird, dazu ist das Übergewicht Frankreichs zu groß; aber Musolinis Regime demüßt, das Gleichgewicht in Europa wiederherstellen und dem französischen Blut einen gleichwertigen italienischen Staatenblut entgegenzustellen. Darin liegt er Mine auf Mine gegen die Kleine Entente, und daraus krönte er die Ministerwahlfahrt nach Rom zum Besuch des polnischen Außenministers Zaleski. Wenn Italien es sich heute auch sehr reichlich erlauben wird, einen Krieg vom Zaune zu brechen, steht es Musolinis doch, mit dem Krieg zu drohen, und damit ist ein internationaler Kriegsachtungspakt nicht vereinbar.

Am übrigen haben sich die italienischen Empfindungen für Polen während des Aufenthalts Zaleski's doch ein wenig abgeköhlt. Wenn Musiolini im Ernst nicht damit rechnete, Polen zum Bundesgenossen zu gewinnen, so hoffte er doch, Polen zu einer neutralen Stellung bei einem Konflikt in Südosteuropa bewegen zu können. Als Gegenleistung hatte Italien eine Verständigung zwischen Polen und Ungarn zu bieten, durch Polen und Ungarn sich gegen die Tschechoslowakei zu verpflichten sollten, während Italien und Ungarn die polnischen Grenzen garantieren und ihren Einfluß gegen den Anblick Deutsch-Oesterreichs an Deutschland in Aussicht stellen wollten. Barshau jedoch wollte ein wenig aus der französischen Ehe nicht vom Finger weichen, suchte vielmehr zu seinem Geheißens noch Österreich, von dem es kleine Geschenke erwartete. Hülfe beim Ostosarno, in der Binnfrage und bei der Aufrechterhaltung der polnischen Staatspolitik im deutschbesetzten Landstrich. Dazu konnte sich Musiolini ohne die Zusage der polnischen Neutralität im Balkankonflikt jedoch nicht verstehen.

Mit dem Herannahen des Frühlings wurde es auch in China wieder lebendig. Die chinesischen Nordmänner nahmen ihren Bormarsch gegen Peking wieder auf, und Japan verstärkte daraufhin zur größten Überraschung seine Streitkräfte in Schantung. Schantung war früher deutsche Einflusszone. Deutschland hatte Geld und Arbeit in diesen küstenländisch gelegenen und aus dem Nichts heraus den aufstrebenden Handel mit England geschaffen. Im Kriege nahm Japan die Schantung in Besitz und in Verfall es wurde Japan der Besitz Schantungs gegen den Protest Chinas verweigert. Aus der Washingtoner Abrüstungskonferenz ging es dann den vereinigten Bemühungen der Engländer und Amerikaner. Japan aus Schantung wieder auszumandrieren. Die japanische Befragung schloß aber das Geheiß, so daß nur der wirtschaftliche Einfluß Japans auf Schantung bestehen blieb. Wenn Japan an Lebensmittelpunkte, Zölle, Eisenbahnen und eine

lange Zinancier-Disputen nach Szingian entzündet, so ergibt das, daß man in Tokio aufmerksam die politische Entwicklung verfolgt, und nun den Zeitpunkt für gekommen hält, um sich die Differenzen zwischen Amerika und England nutzbar zu machen! Den japanischen Soldaten werden Kaufleute und Industrielle folgen, so daß der japanische Einfluß auf Schantung bedeutend gestärkt wird. Ueber die Endlösung der Schantung-Frage macht man sich heute noch keine Sorgen.

Alle diese Ereignisse traten jedoch weit hinter dem Eindrud zurück, den der ruhmreiche Ozeanflug der „Bremen“ in der ganzen Welt hervorgerufen hat. Es war ein denkwürdiger Augenblick, als Drost und Hundt mit einander wetterfeierten und die Medaillon verbreiteten: Sie haben's geschafft! Die Welt horchte auf! Sie wertete den Ozeanflug der „Bremen“ als ein Symbol, nämlich ein Symbol dafür, daß deutsche Männer thätigste auch aus dem Nebelmeer der Gegenwart zu einem freien und mächtigen Deutschland durchstößen werden! — Vor einem Jahrzehnt senkte man in die Erde der französischen Küste einen Gedenkstein, der davon Zeugnis ablegen sollte, daß von dieser Stelle aus der Pilot Victoriot als erster mit dem Flugzeug den Nermellanal überquerte. Heute haben deutsche Piloten den Ozean bezwungen, und zwar den Ozean, auf dessen Grunde viele tapferere englische und französische Krieger schlummern.

Schwierige Heranbringung der Ersatzteile für die „Brazaren“. — Unwetterverheerungen an der amerikanischen Küste.

Die von der „Bremen“ benötigten Ersatzteile: ein Propeller, zwei Landungsräder, verschiedene Motorteile und Spezialwerkzeuge sind inzwischen in La Crosse, Saint Agnes, dem Flughafen von Murray, New York, eingetroffen, doch wurde ihre Weiterbeförderung durch Stigmarica mittels Flugzeug durch den an der nordamerikanischen Küste tobenden Sturm um viele Stunden verzögert. Pressmeldungen zufolge war der Sturm außerordentlich heftig. Er hat nicht nur den Flugverkehr zwischen dem Festland und Greenly Island beeinträchtigt, sondern auch beträchtlichen Schaden angerichtet. In Pennsylvanien wurden eine Reihe von Waldbränden verurteilt, durch die bei New Jersey zahlreiche Häuser zerstört und mehrere tausend Morgen Wald vernichtet wurden! Die Bevölkerung der in den Waldgebieten eingebetteten Siedlungen mußte ihre Wohnstätten im Stich lassen und flüchten.

Die „Bremen“ stand zeitweise nahezu aufrecht in der Luft! — Fitzmaurice lobt die „Bremen“. — Vier Tote für Dzeanflieger.

Die amerikanischen Blätter veröffentlichten die ersten Bilder von der „Bremen“ auf Greenwich Island. Man kann darauf deutlich die verbogene Propellerstange erkennen, sowie die primitiven Bretterunterlagen und Stützpfähle, die verhindern sollen, daß die „Bremen“ erneut die dünne Eisküste der Landungsstelle durchbricht. Die Haftergöschelungen des Wracks von Sinesfeld werden fortgesetzt. Sinesfeld hebt u. a. hervor, daß es Fitzmaurices Geduldigkeit zu verdanken ist, wenn es gelang, das Led in der Delzeilung auszubessern. Dies war besonders wichtig, da ein Abwandern der Decksverluste unfehlbar das Verderben bedeutet hätte. Kaum war diese Gefahr überwunden, als der Sturm über dem Ozean eine solche Festigkeit gewann, daß die „Bremen“ zweieinhalb Stunden aufrecht in der Luft stand!

Fikmaurice hatte vor seinem Start in Murray Bay eine neue Unterredung mit Pressevertretern, wobei er versicherte:

die „Bremen“ sei das beste Flugzeug, das er je kennengelernt habe; er fuhr fort: Der Motor funktionierte die ganze Zeit vorzüglich. Das Flugzeug schwebte durch jede Sturmböe wie ein großer Vogel. Ich habe niemals eine Maschine gekannt, die der Kontrolle des Flugzeugführers so gut gehorchte, und die alle Arten von atmosphärischen Veränderungen mit so geringen Störungen überstand.

Was die Lehren betrefte, die aus dem „Wein-“ flug zu ziehen seien, müßte jedes Ozeanflugzeug Madiogebiet mitnehmen, um bei einer Annäherung an Neufundland Madiobelangen vornehmen zu können, ferner müßten alle Flüge so eingerichtet werden, daß Neufundland bei der Morgendämmerung erreicht werde, außerdem gebrauchte ein Ozeanflugzeug einen besonderen Kompaß, weil die normalen durch die großen Kupfer- und Goldgräber von Abweichungen betroffen würden.

und schließlich dürfe ein Flugzeug einen Ozeanflug nur mit Paraffinüberzug über die Flügel unternehmen, damit es gegen Eisbildung geschützt sei.

Die Stadt bewilligt einstimmig 60 000 Dollar für den Empfang der „Bremen“.

Der New Yorker Austausch für den Empfang der „Bremen“, deren Eintreffen in Mittelfeld für Mittwoch erwartet wird, rechnet mit einem außerordentlichen Andrang nicht nur von Zuschauern, sondern auch von Flugzeugen. Er ersucht deshalb Hoover, besondere luftpolizeiliche Vorrichtungen zu erlassen, daß außer der stehenden Gestecke von Seereschiffen nur Presseflüge und Regierungsflugzeuge die Erlaubnis erhalten, die „Bremen“ während ihres Fluges nach Mittelfeld auf eine halbe Meile zu nähern. Ein Antrag, der 60 000 Dollar für den Empfang der Piloten bereitstellen will, wurde ebenfalls angenommen.

— Washington, 21. April. Wie die Presse erzählt, wurden folgende Feierlichkeiten für den Empfang des Bremerflieger in Washington in Aussicht genommen: Entgegenflug eines Geschwaders von Armesflugzeugen, Empfang am dem Flugplatz Bollingfield durch Staatssekretär Kellogg, Mitglieder des Kabinetts, den deutschen Botschafter und den Gesandten des irischen Freistaates, sowie Bankette in der Deutschen Botschaft und in der Irischen Gesandtschaft. Außerdem findet ein Besuch der Flieger am Grabe des Unbekannten Soldaten und offizielle Begräbnisse in beiden Säulern des Parlaments geplant. Der Aufenthalt der Bremerflieger in Washington dürfte etwa zwei Tage währen.

— New York, 21. April. Ford richtete an die Bremensflieger die Einladung zum Besuch der gegenwärtig in Detroit veranstalteten Flugschau. Er bot den Fliegern für die Dauer ihres Aufenthaltes sein Heim in Dearborn an, und stellte ihnen ferner Lincoln Automobile mit Chauffeuren für die ganze Dauer ihres Aufenthaltes in Amerika zur Verfügung.

— Berlin, 21. April. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, führt die „Bremen“ die schwarz-weiße Handelsflagge mit der schwarz-rot-goldenen Bösch. Gegenteilige Meldungen entsprechen nicht den Tatsachen.

Einsetzung des Reichsgerichts durch den Reichsinnenminister?

Nach einer Entscheidung der braunschweigischen Staatsregierung vom 6. Januar tragen die braunschweigischen Schulen den Charakter von Gemeinsschaftsschulen. Auf Einspruch des Konstituenten und des Erkenbundes hat Reichsinnenminister v. Reudell sich nach Prüfung der Sachlage auf den Standpunkt gestellt, daß die braunschweigischen Schulen nach dem Braunschweiger Landesgesetz evangelisch-lutherische Schulen seien, und daß nach Artikel 174 der Reichsverfassung dieser Charakter der Volksschulen vor Erlass eines Reichsgesetzes nicht abgeändert werden dürfe. Der Reichsminister des Innern hat deshalb dem Braunschweigischen Ministerium mitgeteilt, daß er die Entscheidung des Reichsgerichts anrufen werde, falls die Regierung in Braunschweig nicht bis zum 1. Mai eine Erklärung abgeben sollte, daß sie einen Ausgleich der gegenwärtigen Auffassung für möglich hält.

Vorbehalte der Pariser Regierung. — Erhebliche Abschwächung des amerikanischen Aircasächtenpostes.

Das französische Kabinett hat durch die Völk-
ter in Berlin, Rom, London, Washington und Tokio
zu dem amerikanischen Kriegssächtnngspakt überreich
lassen. Der französische Entwurf besteht aus einer
Präambel und mehreren Artikeln, in die die bekannt
französischen Vorbehalte gegen eine allgemeine Ablegung
des Krieges aufgenommen worden sind. Danach soll
der Kriegssächtnngspakt der „legitimen Vertet-

Ulgung" keinen Abbruch tun. Wenigstens soll dem Vertrag zuwiderhandelt, sollen die übrigen Mächte aller Verpflichtungen aus dem Abkommen ledig sein. Das Inkrafttreten des Vertrags wird außer von der Unterzeichnung durch die Großmächte auch von der Zustimmung anderer Mächte — z. B. Polen — abhängig gemacht.

Der Lohnkampf im Ruhrbergbau.

Ein Schreiben der Vereinigung der Arbeitgeberverbände an den Reichsarbeitsminister.

Die Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände hat an den Reichsarbeitsminister ein Schreiben gerichtet, in dem ausgeführt wird, der für den Ruhrkohlenbergbau gefällte Schiedsspruch trage keineswegs den Charakter einer sachgemäßen Wirtschaftsführung Rechnung. Das Reichsarbeitsministerium sei daher bei seiner Entscheidung über die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruchs mit einer großen Verantwortung beauftragt. Die im Schiedsspruch vorgesehene Prozentanteils-Verhöhung würde den von der Schmalenbach-Kommission errechneten Verlust von 27 Pfennig pro Tonne auf 1,02 Mark erhöhen bzw. nach dem Gutachten Dr. Raabes einen Verlust von 13 Pfennig bedeuten. Danach heißt es:

„Die Zahlen zeigen, daß eine Durchführung des Schiedsspruchs auf jeden Fall zu einer

Verlustrückgang größten Umfanges

an Ruhrbergbau führen müßte. Die Folge müßte eine wesentliche Einschränkung des Abflusses und der Förderung sein. Dies bedeute Vermehrung der Reichsrenten, wenn nicht zur Stilllegung einzelner Schächte. Diese Folgen aber würden gerade die Arbeiterkraft auf das schwerste treffen, so daß der Schiedsspruch nicht allein wirtschaftlich der Wirtschaft nicht entgegen, sondern auch seine soziale Auswirkung äußerst bedauerlich sein müßte. Sie müßte dazu führen, daß eine eventuelle Verhinderung eines Teiles der Arbeiterkraft auf Kosten der Arbeitslosigkeit eines anderen Teiles gehen würde.“

Auf dem Wege zu Großdeutschland.

Einheitliche Verkehrsordnung für die deutsche und österreichische Eisenbahn.

Vom 1. Oktober ab gilt für Deutschland und Deutsch-Österreich eine einheitliche Verkehrsordnung. Es ist Vorfrage getroffen worden, um diese Uebervereinbarung auch für die Zukunft zu wahren. Die Vereinbarkeiten, die gegenwärtig noch hinsichtlich der Tarifverhältnisse der Eisenbahn bestehen, sollen schrittweise ausgeglichen werden. Durch die Schaffung einer einheitlichen Verkehrsordnung zwischen Deutschland und Deutsch-Österreich hat die Zusammengehörigkeit beider deutschen Länder einen neuen Ausdruck gefunden: gleichzeitig wird durch die Annäherung auf Verkehrs- und wirtschaftspolitischen Gebiet auch gute Vorarbeit zur späteren Vereinigung beider Staaten geleistet. Einen weiteren Schritt auf diesem Wege stellt die Schaffung eines einheitlichen Straßverkehrs für beide Länder dar, über die der neue Reichstag zu entscheiden hat.

Anlaßlich der Schlussverhandlungen über die einheitliche Verkehrsordnung gaben Reichsminister Dr. Koch und Bundesminister Dr. Schürff den Empfängern des deutschen Volkes in kurzen Ansprachen Ausdruck. Die österreichische Gesandtschaft in Berlin veranstaltete zu Ehren Dr. Schürffs einen Freise Empfang.

Reichswehr und Freikorps.

Generalleutnant von Pawelsz als Zeuge im Stettiner Prozeß.

Der Stettiner Prozeß ist in sein entscheidendes Stadium getreten. Es gilt die Frage zu klären, ob die Angehörigen der Arbeitsgemeinschaft Kopsch glaubhaft sein können, mit der Reichswehr im Zusammenhang zu stehen. Als erster Reichswehrproffizier wurde Generalleutnant von Pawelsz vernommen. Nach der Darstellung des Generals sind die Freikorps ohne jeden Zusammenhang mit der Reichswehr aus den alten

Reichsformationen entstanden; ebenso sollen die Waffen der Freikorps nicht den Beständen der Reichswehr, sondern denen des alten Heeres entnommen sein. Generalleutnant v. Pawelsz wies dann noch auf die dannmaligen Verhältnisse hin, die bedingt hätten, die Waffenablieferung wegen innerer Wirren möglichst lange hinauszuschieben. In den Kasernen seien die Waffen zu sehr dem Griff der Entente-Kommissionen ausgehört gewesen, man habe sie daher im Lande Besitzern zu treuen Händen übergeben müssen. General v. Pawelsz legte wiederholt den größten Wert darauf, eine Verbindung zwischen Reichswehr und Freikorps abzulehnen. Nach seiner Vernehmung wurden zahlreiche Fragen an ihn gerichtet.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 21. April 1928.

— Die von den Amdorfer Sandwirlen August und Paul Schmeizer eingeleitete Meßmission im Reichsgewicht verlor sich, so daß das Justizministerium keine Strafrechtsverurteilung.

Der bayerische Abg. Streicher wurde in der Revisionsschlichtung wegen Verleumdung des Nürnberger Oberbürgermeisters Dr. Wappe zu einer Geldstrafe von 1000 M. verurteilt.

— Eberts Schwiegersohn wird Landrat. Wie die Zeitungen berichten, ist der Schwiegersohn des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, der frühere Legationsrat Dr. Jaenicke, als Landrat für den Kreis Zeitz ausgerufen worden.

— Das Verbot des Roten Frontkämpferbundes. Außer den bereits mitgeteilten Ländern haben nunmehr auch noch Oldenburg und Mecklenburg-Strelitz gegen das vom Reichsinnenminister geplante Verbot des Roten Frontkämpferbundes Einspruch erhoben. — Bayern und Württemberg haben von ihrem Einspruchsrecht keinen Gebrauch gemacht.

Rundschau im Ausland.

— Der französische Außenminister Briand ist an Grippe erkrankt und befindet sich im Fieberzustand.

— Die St.-Gotthard-Kommission ist von Ungarn nach Wien zurückgekehrt. Sie wird dem Völkerbund einen ausführlichen Bericht überreichen.

— In Washington wurde ein amerikanisch-italienischer Schiedsvertrag unterzeichnet.

Amerika baut zwei Luftschiffe.

Das Marineamt der Vereinigten Staaten hat für den Bau von zwei leuchtenden Luftschiffen, der vom Kongress bewilligt wurde, ein Ausschreiben erlassen. Für den Bau der Luftschiffe, die eine Länge von 787 Fuß haben und fünf Flugzeuge an Bord nehmen können, sollen acht Millionen Dollar ausgegeben werden. Ihr Aktionsradius soll 12 000 Meilen betragen.

Schlussdienst.

Das landwirtschaftliche Notprogramm.

— Berlin, 21. April. Der Reichstagsausschuss für die Durchführung des landwirtschaftlichen Notprogramms führte die Beratungen über die Durchführung des landwirtschaftlichen Notprogramms zu Ende und stimmte den Richtlinien mit einigen Veränderungen zu. Er beschloß, die vom Reichsrat geforderte Abzweigung von 5 Millionen M. aus dem 30-Millionen-Fonds dadurch zu erübrigen, daß die vom Preußen geforderten 5 Millionen Mark zur Verwirklichung besonderer Notstände aus den Ueberschüssen des letzten Etatsjahres gedeckt werden sollen. Im Anschluß daran trat der Reichsrat zu einer neuen Sitzung zusammen.

Zwei Todesopfer des Nebelfalles in Ludwigshafen.

— Ludwigshafen, 21. April. Von den vier Werksangehörigen der Anilinwerke der I. G. Farben die, wie angedeutet, von einem entlassenen Arbeiter aus

Made angeschossen wurden, sind zwei im Krankenhaus gestorben. Der dritte schwebt in Lebensgefahr.

Graf Clauzel geht nach Wien.

— Paris, 21. April. Das vor einiger Zeit angedeutete diplomatische Movement wird durch ein Dekret bestätigt. Danach sind u. a. Graf Clauzel, der Leiter der französischen Abteilung beim Völkerbund, zum Nachfolger des Grafen von Wien und der bayerische Generalleutnant der Botschafterkonferenz, Maßlitz, zum Nachfolger Clauzels beim Völkerbund ernannt worden.

Ein deutscher Unterstand entdekt.

— Paris, 21. April. Bei einer Kellerreparatur in Chebraghah im Departement Aisne stieß man auf einen Unterstand. Zu dem Unterstand wurden die Geleise von etwa 50 deutschen Soldaten gefunden. Die Geleise der Toten saß noch aufrecht um den Tisch herum, die meisten lagen auf den Feldbetten. Wahrscheinlich ist die Befragung durch das Eindringen von Gas getötet worden. — Der Unterstand scheint im Bereich der Hindenburg-Linie gelegen zu haben und dürfte daher nach der großen Märzoffensive 1918 besetzt worden sein.

Balchen und Bennett unterwegs nach Greenwich Island.

— Detroit, 21. April. Die fliegende Balchen und Bennett sind um 7.06 Uhr örtlicher Zeit mit einem Ford-Dreimotorenflugzeug zu einem Flug nach Greenwich Island aufgebrochen.

Die Grabkammer des Königs Joser gefunden.

— Kairo, 21. April. Nach monatelanger angestrengter Arbeit ist es der in Sakkarä tätigen Expedition gelungen, den Eingang zu der Grabkammer des Königs Joser zu finden. Das Grab war jedoch leer.

Die Schantung-Armee vernichtet?

— Tokio, 21. April. In China ist in diesem Frühjahr die erste große Schlacht geschlagen worden. Die Schantung-Armee ist so gut wie vernichtet, und Tschangschins Truppen befinden sich auf dem Marsch. Damit steht die Hauptstadt Schanghaies den vorrückenden Truppen Tschangschins und Fengs offen. Die japanische Regierung hat der nach Schantung entsandten Infanterie-Division Anweisung gegeben, schnellst nach Tschangschin zu befehlen.

Volkswirtschaft.

— Einigung im Bankgewerbe. Nach sehr langen Verhandlungen wurde zwischen dem Deutschen Bankenausschuss und dem Reichsverband der deutschen Bankleitungen auf Grund des am 31. März gefällten Schiedsspruchs eine Vereinbarung über die Verlängerung des Reichsfinanzgesetzes abgeschlossen. Danach verbleibt es bei der jetzt geltenden Gehaltssteigerung und der bisherigen Gehaltsfaktoren. Für die Ueberlinderungsbezahlung gilt die frühere Regelung. Der Bankleitungs-Verband hat sich verpflichtet, den angeschlossenen Instituten die Auszahlung der Gehaltssteigerung zu empfehlen. Die Commerz- und Privatbank, die Darmstädter und Nationalbank, die Deutsche Bank, die Dresdener Bank und die Disconto-Gesellschaft haben sich schon jetzt verpflichtet, dieser Empfehlung zu entsprechen. Der Manteltarif läuft bis zum 31. März 1930 die Gehaltsregelung bis zum 31. März 1929.

— In der Hannoverischen Metallindustrie droht die Arbeitslosigkeit. Der Verband der Hannoverischen Metallindustriellen teilt mit, er habe den Beschluß gefaßt, die von den Metallwerken überzogenen Betriebe ihrer weiteren Tätigkeit zu überlassen. Nach dem am 19. April ausgetretenen Streikenden (etwa 1000 Arbeiter) zur Wiederaufnahme der Arbeit zu veranlassen, erfolglos geblieben ist. Inzwischen ist dem Deutschen Metallarbeiter-Verband eine zweite Forderung zur Wiederaufnahme der Arbeit durch die Streikenden gestellt und dabei das Zugeständnis gemacht worden, daß auch den bisher ausgesperrten Arbeiter reiblos wieder aufgenommen werden sollen. Nehmen die Streikenden die Arbeit auf, so wird damit die Gesamtauszahlung der Metallindustrie untermedial.

Die Eselreiterin.

723] Roman von Harry Schell.
Deutscher Probing-Verlag, Berlin W. 66. 1925.

Es war wirklich der „amerikanische Kolonel“, der breitbeinig zwischen den Tischen umherging und seine wilde Inszenierung über die elegante Gesellschaft gleiten ließ. Er selbst trug allerdings kein „festlich Kleid“, sondern einen englischen Anzug, und unter den umgeschlagenen Hosen schauten derbe Bergsteiger hervor.

„Mein Gott, der Kolonel bringt uns vielleicht die Nachricht, daß das Befinden meines Vaters sich verschlimmert hat“, rief Aloisilde hervor.

„Ah — das wäre in der Tat sehr bedauerlich.“

„Nicht wahr, Herr Baron. Ah, ich fürchte, mit Ihrem schönen Vergnügungsprogramm werden Sie uns niemals bekannt machen können. Sie leben ja, wie abhängig ist von jeder Wochensicht bin, die aus dem Sanatorium kommt.“

Der Kolonel hatte jetzt die Damen entdeckt. So hatte, daß einer der Kellner mit seinem Tellerbrett vor ihm angetreten war und nur dank seiner großen Geschicklichkeit im Balanzieren einer Katastrophe entging, marschierte der Schotte auf sie zu. Er begrüßte die Damen mit traulichem Handschlag und den Baron mit einer sehr steifen Verbeugung und einem verständnisvollen Nicken.

„Ich störe natürlich. Welt, das kann nichts helfen, tut mir leid, meine Damen, aber ich habe mit Ihnen Frau Aloisilde, in wichtiger Angelegenheit zu sprechen.“

„Wollen Sie mir nicht gestatten, Sie vor allen Dingen mit unserem Freunde, Herrn Hauptmann Baron Postinger, bekannt zu machen. Ah, wie hätte sich mein Vater gefreut, diese liebe Bekanntschaft aus dem Seebade zu erneuern.“

Die Herren vernichteten sich und reichten einander flüchtig die Hände.

„Herr Kolonel Custer, der Intimus meines Gemahls.“

„Ich fürchte, wir werden aufbrechen müssen, liebes Kind“, ließ sich Frau von Claretmorn vernehmen,

„denn wenn unser Kolonel eigens hierhergekommen ist, uns eine Mitteilung, die zweifellos mit dem Befinden unseres Kranken zusammenhängt, zu machen, so ziehen wir uns am besten mit ihm zurück — Herr Baron, Sie begreifen und entschuldigen.“

„Aber natürlich — selbstverständlich. Hoffe nur, daß die Nachricht des Herrn Kolonel keine betrübende ist. Küß die Hand, meine Damen. Darf ich mir im Laufe des morgigen Tages die Verabschiedung holen, daß Herr von Hasselverdes Zustand sich nicht verschlimmert hat?“

Und während der Hauptmann seinen Fuß auf die Hand Aloisildes drückte, erhielt er durch einen vielstimmigen Blick die erbetene Erlaubnis.

„Bei Gott“, flüsterte der Kolonel den Damen zu, während er mit ihnen dem Ausgang zuschritt, „mit ist verdammt ungemach, von hier fortzukommen. Mir wird nicht gut, wenn ich so viele Menschen Tee schlacken sehe, und bei dem ewigen Geigengequie läßt sich ja kein vernünftiges Wort reden.“

Im Akt stiegen sie zur ersten Etage empor, wo die Damen drei Gemächer und die nötigen Nebenräume flammte die elektrische Krone auf.

„Wir sind hier vermutlich ungestört“, fragte Custer, drehte aber, ohne eine Antwort abzuwarten, den Schlüssel in der Tür zweimal herum.

„Ja, lieber Kolonel, Sie verstehen uns ja in Angst und Aufregung“, rief die alte Dame aus, „was sollen wir denn von den seltsamen Maßnahmen denken, die Sie da betreiben?“

„Ich wünsche nur nicht, daß wir von dem Hotel gefinde, Kellner oder einem Stubenmädchen überfallen werden, denn ich habe Ihnen in der Tat sehr ernste Dinge mitzuteilen. Aber die Damen haben wohl nichts dagegen, wenn ich mir eine Zigarre anzünde. Alles mit Dampf, ist der Wahlpruch unserer Zeit.“

„So sprechen Sie doch endlich“, drängte Aloisilde, „ist mein Mann schwerer erkrankt, ist er vielleicht gar —“

„Gestorben, meinen Sie, Frau Aloisilde“, unterbrach sie der Schotte mit einem böshafter Lächeln, „o

nein, die Gesundheit meines Freundes Gerhard ist ja denkbar beste und befindet sich wieder von Tag zu Tag.“

„Da dürfen wir also wieder aufatmen, Aloisilde“, rief die Frau Mama, „auch ich fürchte schon eine Diöbshochzeit. Ja, aber wie hat sich denn dieses Wunder bei unserem Gerhard vollzogen? Als mich ihn das letztemal besuchte, fanden wir ihn doch sehr übel aussehend und vor allen Dingen in sehr unangenehmer Stimmung, nicht wahr, liebe Tochter?“

„Als Sie ihn das letztemal besuchten“, rief der Kolonel, der es sich den auf dem Sofa sitzenden Damen gegenüber in einem leichten Sessel bequem gemacht hatte und seine Zigarre rauchte, „das letztemal, das wird so ungefähr vor drei Wochen gewesen sein. Seitdem hat sich eben mancherlei ereignet, meine Damen.“

„In Ihrer Anwesenheit scheint ein Vorwurf gegen meine Tochter und mich zu liegen“, ließ Frau von Claretmorn kampflos hervor, „einen solchen Vorwurf wir aber entgegneten zurück. Sie wissen doch ebenfalls, wie wir, Kolonel, daß Gerhard die häufigsten Besuche seiner Frau nicht wünscht.“

„Sie regten ihn zu sehr auf“, rief Aloisilde, „gerade die entgegengesetzte Wirkung auf ihn hervorzubringen. Ihre Gegenwart beruhigt ihn, wie ich ihn die böse Laune vom Gesicht und hat seinen Zustand in den letzten vierzehn Tagen so außerordentlich gebessert, daß Herr von Hasselverdes sich wieder zu dem Freund des Hauses befehrt. Spazierfahrten unternehmen, weite Ausflüge zu Fuß, bei denen in kleinen Gassenhäusern auf Bergeshöhen oder in verlassenen Wäldern eingekehrt wird, und das alles natürlich mit demselben, das wäre langweilig, sondern immer in Gesellschaft seines verfluchten wirkenden Wunders.“

Nach diesen Ausführungen, die der Schotte mit leicht verhehlter Schadenfreude vorgebracht, da er Grund zu haben glaubte, sich für manche hochmütige Behandlung, in selbst Demütigung seitens Mutter und Tochter entschuldigen zu müssen, hätte er sich in die Handtasche aus seiner Zigarre und wartete die Begrüßung der geschleuderten Brandbombe ab.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 21. April 1928.

Öffentliche Kreistagsitzung.

Am 19. ds. Mts. fand in der Bahnhofshalle zu Spangenberg eine öffentliche Kreistagsitzung statt, die 17 Teilnehmer umfasste. Nach einer kurzen Begrüßung eröffnete Landrat Dr. Schürer die Sitzung und stellte fest, daß sämtliche Kreistagsmitglieder anwesend waren. Der Bürgermeister Maybach war auch der Kreisausschuß vollständig anwesend. Inspektor Sommer wurde zum Protokollführer gewählt. Zur Prüfung der Einladungen zur Kreistagsitzung ordnungsmäßig erschienen, wurden die Abg. Rüdiger, Fäßbender und Schmidt ernannt. Bevor in die eigentliche Kreistags-Sitzung eingetreten wird, gibt der Landrat, ob des in der Gemeinde Braunkohlenbergwerkes Wollrode eine Erklärung ab. Da zu befürchten ist, daß der Kreis eine Forderung von M. 10.000 für Wegebaumaßnahmen verlieren würde, habe sich der Kreis bemüht, die Drahtseilbahn für einen Unternehmer, der auf dem Gelände einen „Schorn“ einen Basaltbruch aufschließen lassen möchte, gegen dieses Projekt je die Fortsetzung und die Gemeinde Dörnaggen, deren Quellen die Wasserleitung sich in dem fraglichen Gebiet befinden. Zur Prüfung dieser Angelegenheit soll ein geologischer Gutachten eingeholt werden, bevor weitere Entscheidungen fallen. Es ist jedoch zu hoffen, daß dieses Projekt zur Durchführung kommt und daß dann dem Kreis ein wirtschaftlicher Vorteil erwächst.

Nachher wird in die eigentliche Tagesordnung eingetreten. Punkt 1, Vorberatung des Etats 1928. Der neue Etat schlägt in Einnahme mit M. 645.900, in Ausgabe mit 880.000 M., also ein Fehlbetrag von 234.000 M. vor. Der Landrat führte aus, daß man vorzuziehen glaube, ohne eine Erhöhung der Kreissteuern nicht auszukommen. Nach scharfer Nachprüfung könne er aber die erforderliche Mittelteil machen, daß durch Sparmaßnahmen der Kreisverwaltung von einer Erhöhung der Kreissteuern abgesehen werden könne. Er gab noch bekannt, daß der Kreisausschuß die von der Stadt Spangenberg beantragte Erhöhung der Hundesteuer abgelehnt hat. Der Landrat bat, von einer Einzelberatung des Rates Abstand zu nehmen, da die endgültige Beratung in der nächsten Kreistagsitzung, die Ende Mai stattfindet, vorgenommen würde. Die Abg. Siemon und Salzmann baten dringend, nicht nur von der Erhöhung der Kreissteuern abzusehen, sondern, wenn irgend möglich, diese noch zu senken, da Handel und Gewerbe die Lasten kaum noch tragen könnten, zumal ja auch durch die Not der Landwirtschaft Handel und Gewerbe bittere Not leiden müßten. Punkt 2, Wahl der Rechnungsprüfungs-Kommission. Die bisherigen Mitglieder werden wiedergewählt. Anstelle des verstorbenen Bürgermeisters Meil wird Abg. Käse einstimmig gewählt. Der Landrat schlägt vor, um in Krankheitsfällen Ersatzleute für die bisherigen Mitglieder zu haben, solche auch zu wählen. Hierfür ist auch Abg. Rüdiger. Es werden sodann Martin Schmidt, Bürgermeister Gumbel und Bürgermeister Basse einstimmig gewählt. Punkt 3, Ausbau der Kreisreal-Schule. Der regierungsseitig geforderten Bedingungen wird einstimmig zugestimmt. Abg. Krüger bittet bei diesem Punkt um Aufklärung, ob es wahr sei, daß der Schulleiter in Spangenberg durch besondere Zuwendung der besten Schüler, wie Studienleiter Mäus in Felsberg. Der Vorsitzende erklärt, daß diese Gerüchte unwahr seien.

Punkt 4, Erwerb des Gemeindehauses in der Rotenburger-Gasse. Dem Real-Gymnasium mangelt es an einem Schulhof. Zur Zeit dient die Straße als Aufenthaltsort in den Pausen. Da diesem dringenden Bedürfnis Rechnung getragen werden muß, hat sich der Kreistag einstimmig entschlossen, das Haus in der Rotenburger-Gasse von der Kirchengemeinde zum Preise von 10.000 M. zu erwerben. Punkt 5, Anleiheaufnahme, Zustimmung zu den Bedingungen für die Herabgabe des Zinses. Den Bedingungen wird debattierenlos einstimmig zugestimmt. Punkt 6, Jagdfeuerordnung. Dem Antrag Abg. Fäßbender, diesen Punkt auszulegen und am Schlusse der Verhandlung in vertraulicher Sitzung weiterzubehandeln, wird einstimmig zugestimmt. Punkt 7, Wegeverordnungsverordnung. Dieser Punkt steht einige §§-Veränderungen in der Wegeverordnungs-Ordnung vor. Vorstößen werden einstimmig angenommen. Punkt 8, Einrichtung einer Abbederei. Ueber diesen Punkt entfällt sich eine längere Aussprache. Der Vorsitzende erklärt, daß der jetzige Zustand unhaltbar sei, zumal diese Abbederei, die sich in privater Hand befindet, in letzter Zeit schwere veterinär polizeiliche Beanstandungen erhalten habe. Der Kreisausschuß habe sich daher mit der Errichtung einer kreisfremden Abbedereinlage beauftragt und schlug dem Kreistag vor, daß am Selzerberg eine neue Abbederei Platz finden solle. Abg. Fäßbender glaubt, daß der Kreis billiger Jahre, wenn er der gut eingerichteten Abbederei in Fritzlar anschliesse. Der Vorsitzende hat auch diese Frage bereits geprüft und ist der Überzeugung, daß die Abbederei, wie es auch heute immer ein Zuschußbetrieb für den Kreis bleibe. Abg. Fäßbender warnt davor, sich mit einem anderen Kreis zu verbinden, da die jetzige Abbederei, wenn dem Kreis ein einmaliger Zuschuß von M. 3000 und ein Zuschuß von M. 1500 gewährt würde, nach wie vor in diesem Antrag schloßen sich auch Abg. Siemon, Krüger u. a. an. Der Abg. Fäßbender ist grundsätzlich gegen einen Kommunalbetrieb, da ein Kommunalbetrieb immer schlechter arbeite wie jeder andere. Er sei nicht für die

Vernichtung einer Existenz. In dieser Angelegenheit sprachen weiter die Kreisausschußmitglieder Kaufmann und Stein. Letzterer schlägt zur Klärung Weiterberatung in nicht öffentlicher Sitzung vor. Der Antrag Stein findet einstimmige Annahme. Punkt 9, Antrag der Stadt Spangenberg um Wiederaufnahme eines Wegesstücks, des sog. Siechenhausweges, in den Landwegebauverhandlungen. Da der Kreis die Wiederaufnahme d. fragl. Weges in d. Landwegebauverband aus grundsätzlichen Erwägungen abgelehnt hatte, lehnte sich der Abg. Salzmann unter Mitwirkung des Kreisausschußes und des Kreistagsmitgl. Engetroth warm für die Interessen seiner Vaterstadt ein und erreichte nach langem Hin und Her, daß der Weg wieder in den Landwegebauverband übernommen wird, jedoch muß die Stadt Spangenberg seine seinerzeit erhaltene Abfindung nebst Zinsen dem Kreis zurückerstatten. Im Verlauf dieser Verhandlung machte der Vorsitzende den Vorschlag, die Gemeinde Elbersdorf der Stadt Spangenberg einzugemeinden. Punkt 10, Aufnahme der in die Unterhaltung des Kreises übernommenen Wegestücke in Guxhagen am Bahnhof in den Landwegebauverband; wird bis zum zum Schluß zurückgestellt. Punkt 11, Verbreiterung des Landweges zwischen Binsforth und Dorf und Brücke. Diefem Punkt wird einstimmig zugestimmt. Punkt 12, Verlegung des Landweges Melsungen—Spangenberg im Ortsgebiet Melsungen. Auch dieser Punkt fand einstimmige Annahme.

...so, Sie glauben nicht,
meine Dame, daß man
für wenig Geld etwas sehr Gutes
auf den Kaffeetisch bringen kann?
Nun—dann probieren Sie
doch mal
Kathreiners Malzkaffee!
Das ganze Pfundpaket
kostet nur 55 Pfg. und
ergibt — 120 Tassen!
Fragen Sie doch auch mal
irgendeine andere
erfahrene Hausfrau!

Hierbei wird noch bekannt gegeben, daß die Domäne Jahre und ein Teil der Oberförsterei durch Aufteilung des Gutsbezirks zu der Gemeinde Melsungen fallen wird. Punkt 13, Uebernahme einer Garantie für die Autobuslinie Melsungen—Felsberg. In seiner vorigen Sitzung hat der Kreis eine Garantiesumme von M. 3000 ausgeschrieben. Diese Summe genügt der Reichseisenbahn nicht. Sie hat 5000 M. gefordert. Der Betrag wird einstimmig bewilligt. Punkt 14, Beitritt des Kreises zum Museumsverband für Kurheisen und Walder. Der Beitrag beträgt 1 Pfennig pro Kreis-einwohner. Der Kreistag erklärt auch hierzu eine einstimmige Annahme. Punkt 15, Wahl von Mitgliedern in den Ausschuss zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen. Für die Amtsgerichtsbezirke Melsungen, Spangenberg und Felsberg sind die Mitglieder alljährlich neu zu wählen. Der Sprecher der Hess. Arbeitsgemeinschaft Salzmann bezweifelt die Notwendigkeit einer Neuwahl. Der Landrat erklärt jedoch, daß durch die neuen Richtlinien des Ministers sich eine Neuwahl notwendig mache. Der Kreisausschuß habe deshalb die neuen Listen so aufgestellt, daß alle Berufe vertreten seien. Abg. Salzmann vernimmt in dem Spangengerger Ausschuss einen Handwerker. Da man sich über die Spangengerger Gewählten nicht einigen kann, schlägt Abg. Käse eine Unterbrechung von 2 Minuten vor. Nach Wiedereröffnung derselben schlägt Abg. Fäßbender vor, daß sich die Hess. Arbeitsgemeinschaft mit dem Vorschlag des Kreisausschusses einverstanden erklärt, wenn an Stelle des nominierten früheren Mitglieds Konrad Schmidt und Ellrich, Hegemeister Gissel tritt. Dieser Vorschlag findet einstimmige Annahme. Punkt 16, Wahl eines Schiedsmannstellvertreters im zusammengefügten Schiedsmannsbereich Melsungen. Zum Schiedsmannstellvertreter in Melsungen wird einstimmig Heinrich Kifian gewählt. Punkt 17, Brückenbau Obermelsungen, Gewährung einer Nachforderung an den Unternehmer Jamow-Melsungen. Der Unternehmer Jamow fordert eine Nachbewilligung in Höhe von M. 10.000. Der Kreistag kann sich hierzu den stichhaltigen Gründen, daß der Bauunternehmer mit Verlust gearbeitet hat, nicht entziehen und legen sich die verschiedensten Abg. für Bewilligung der Nachforderung ein. Man beschloß einstimmig, den Kreisausschuß zu beauftragen unter Zugabe eines unparteiischen Sachverständigen die Angelegenheit zu regeln. Nachher kommt Punkt 10 Angelegenheit zu regeln. Nachher kommt Punkt 10 Angelegenheit zu regeln. Nachher kommt Punkt 10 Angelegenheit zu regeln.

Die öffentliche Sitzung hat nun ihr Ende erreicht und tagen die Mitglieder in geheimer Sitzung nochmals über die Abbederei und die Jagdfeuerordnung. Die Abbedereinangelegenheit wird an den Kreisausschuß zurückverwiesen. Die Jagdfeuerordnung wird angenommen unter Festsetzung eines Steuerbetrags von 10 v. H. für Kreisangehörige und 20 v. H. für Auswärtige.

Die Grüne Maiwoche Kassel 1928. Eine große Landwirtschafts-Jagd-Fischerei- und Gartenbauausstellung vom 12.—29. Mai in Kassel. Vom 12. bis 29. Mai veranstaltet das Stadtverwaltungsamt Kassel in enger Zusammenarbeit mit dem Kurhessischen Landbund, der Landwirtschaftskammer und vielen anderen Organisationen eine große Landwirtschafts-Jagd-Fischerei- und Gartenbauausstellung, die als „Grüne Maiwoche Kassel 1928“ das Ereignis dieses Sommers werden wird. Die Ausstellung wird weit über die Grenzen Hessens hinaus Beachtung finden. Jeder Landwirt, jeder Forstmann, Jäger, Fischer und Gärtner wird sie besuchen müssen, um sich über den Stand der neuesten Errungenschaften der Technik seines Berufs zu orientieren oder die reichen Sammlungen zu besichtigen, die in halbjähriger, rastloser Arbeit zusammengetragen wurden. In einer großen Landwirtschaftshalle findet der Landwirt eine Schau moderner landwirtschaftlicher Maschinen. Eine Fülle von Material: Bodenfräsen, Gierfrischhaltungsmaschinen, Dreschmäse, Futterfördern, Selbstbinden usw. wird zu sehen sein. Eine Schau der Düngemittel zeigt die modernen Bodenverbesserungsmethoden. Gerätschaften aller Art weisen auf die neuesten Hilfsmittel der Landwirtschaft in ihrem schweren Kampf um die Scholle. In der Jagdabteilung werden über 1500 Trophäen-Rehgebörne, Hirschgeweihe, Keilerwaffen, exotische Trophäen, Vögel usw. untergebracht. Der Waldmann findet eine Schau historischer Jagdgeräts, Wilderwaffen und eine sehr schöne Kunstausstellung, die von Prof. Dr. Luthmer, dem Leiter des Hessischen Landesmuseums, vorbereitet wurde. Eine Hegeabteilung und eine forstwissenschaftliche Abteilung ergänzen die Jagdausstellung aufs glücklichste. Die Fischereiausstellung, die in über 100 Bassins die Bewohner unserer heimischen Gewässer in jedem Stadium ihrer Entwicklung zusammenstellt, wird besondere Beachtung finden. Wie der Jagdausstellung, wird auch der Fischereiausstellung eine historische Abteilung angegliedert, in der wundervolles antikes Angelgerät gezeigt wird. Terrarien lassen uns die Amphibien der heimischen Wälder bewundern. Die Gartenbauausstellung, die mit Lustgärten aufwartet, wird das Entzücken der Besucherhaft bilden. Viele Schnittblumen, Gemüsepflanzen und jede Art von Saatgut gelangt zur Schau. Die „Halle der Hausfrau“ dient der Frau. Werkstoffwerkstätten im Betrieb, Handarbeiten, elektrische und Gasmusterflächen werden zu sehen sein. Besonders aber wird die Abteilung: Was gebe ich meiner Tochter mit?, die Aussteuerabteilung, die von dem Verband ländlicher Hausfrauenvereine zusammengestellt wird, die weibliche Besucherhaft anlocken. Große Hundekäfigen, Ziegen- und Geflügelausstellungen ergänzen die „Grüne Maiwoche, Kassel 1928“ aufs glücklichste und sind mit Festtagen verbunden, die die Interessenten aus allen Teilen Deutschlands zusammenführen. Selbstverständlich ist auch für die Jugend gesorgt, die auf der Tummelwiese Tanzpodium, Musik, Karussells und viele Tausende fassendes Restaurant vorfindet, in dem sie sich nach den Strapazen des Schauens nach Herzenslust erholen und erquicken kann.

Beilage. Unserer heutigen Auflage liegt eine Beilage bei, betitelt: „Die Preussische Regierungskoalition, deren Leistungen und Erfolge“. Wir machen unsere Leser besonders darauf aufmerksam.

„Mein Schlafmittel.“

Ich liege krank auf meinem Puf, bisweilen auch im Polsterstuhl. Das heißt, wenn grad das böse Fieber Ein Weilschen zog an mir vorüber. Dann frage ich in alter Stille: Mein Gott, wie steht um mich Dein Will? Wirft du mich von dem bösen Wesen Wohl einmal lassen noch genesen? — ... Und eine Stimme in mir spricht: „Noch hoffe und verzage nicht!“

Wenn aber dann mir neu umspinnen Die Fieberträume all mein Sinnen, Mir alles düster will erscheinen, Doch ich, fast ängstlich, möchte weinen... Und wenn sich dann in solchen Stunden Ein guter Freund zu mir gefunden, Der teilnehmend mich aufsucht, ... Dann wieder Sonne und mich lügt!

Jedoch — wenn ich in langen Nächten Mich fühl' umgarnt von finstern Mächten, Wenn ich mich ruhelos muß winden Und lange nicht den Schlaf kann finden, Dann kommen endlich gute Geister, Die werden meiner Unrast Meister; Die führen mir ein Trübsalgebilde, Aus heimatländlichem Lenz-Gefilde, So heilig-für, vor meinen Geist... Dann schlaf ich — bis es „Weden“ heißt!

Adam Siebert, Kassel.

Weitere Lokalnachrichten siehe 4. Seite Sonderbeilage.

Sonnabend, den 21. u. Sonntag
den 22. April in Heinz Garten

Doppel-Karussell u. Schießhalle

Um zahlreichen Besuch bittet
Justus Ros.

Am Sonntag, den 22. April 1928 ver-
anstalte ich in den Räumen des Hotel Heinz
ein

stimmungsvolles Tanzvergnügen

Es ladet freundlichst ein

Anfang nachm. 4 Uhr.

Friedrich, Kapellm.

VERSTÄRKTES JAZZORCHESTER

MODERN

ist

eine selbstgearbeitete
BULGARENBLUSE

Vorlagen u. Material in großer Auswahl
bei

ELFRIEDE HOLL
NEUSTADT 30

Während meines Umbaues befinden sich meine Geschäftsräume in der I. Etage!

Es gelangen sämtliche vorhandenen Waren zu
einem derart günstigem Preise zum Verkauf,
daß Jedem Gelegenheit geboten wird, wirklich
erstkl. Ware zu billigen Preisen einzukaufen.

SÄMTLICHE MÖBEL ZU HERABGESETZTEN PREISEN!
Entzückende Sommerstoffe * Volosine in allen Farben.

Meier Goldschmidt • Spangenberg
BURGSTRASSE

Beim Scheiden
rufen wir allen Freunden und Spangenberg
Bürgern ein
herzliches Lebewohl
zu.

Jaskula u. Frau.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in
so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeit sagen
wir auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank.

L. Bachmann u. Frau

Spangenberg, den 21. April 1928.



Persil ist das ideale Wasch- u. Reinigungsmittel
vielfachigster Anwendungsmöglichkeit!

Zum Weichmachen des Wassers verrührt man vor Bereitung der Lauge einige Handvoll Henko Bleich-Soda
im Kessel. Auch zum Einweichen ist Henko Bleich-Soda unübertroffen.

Für die Weisswäsche!

In einmaligem kurzem Kochen ist die Wäsche
blütenweiß, duftig und frisch. Waschen Sie
auch Ihre Gardinen nur mit Persil!

Für Wolle, Seide, Bunt Sachen!

Schon in einfacher kalter Persillauge haben
Sie den schönsten Erfolg. Die Stücke wer-
den wie neu im Aussehen.

Für Glas u. Porzellan!

Persil löst selbsttätig jeden Schmutz und
läßt alles in neuer Schönheit erstehen!

Für Holz u. Fliesen!

Warme Persillauge säubert schnell und
gründlich. Ein angenehmeres Reinigen ist
garnicht zu denken.

Für Teppiche u. Läufer!

Kostenlose Zusendung praktischer Anleitun-
gen über die Persilanwendung erfolgt durch
den Verlag Henkel & Cie. A.-G. Düsseldorf.

Ein fast neuer

Trischer Ofen

ein kleiner

Kachelofen

ein gut erhaltener

Dresen

sofort preiswert abzuge-
ben bei

Meier Goldschmidt.

Jüngeres

Mädchen

wird zum baldigen Eintritt
für einen kleinen Haushalt
ge sucht. Wo sagt die Ge-
schäftsfelle ds. Blattes.

Saat- u.

Speisefartoffel

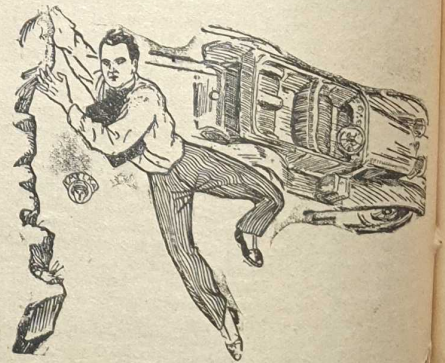
gibt preiswert ab
Heinrich Heinz.

Spangenberg Lichtspiele

Sonntag, den 22. April abends 8¹⁵ Uhr

HARRY PIELS

Meister - Sensationsfilm.



Sein größter Bluff

Eine sensationelle Diebeskomödie mit
HARRY PIEL in 10 Akten.

Außerdem

„Er Kellner aus Liebe“

in 1 Akt.

Ufa Wochenschau N. 8



Fugenlose Trauringe

jede Größe am Lager.

Schüler-Uhren

Hausstand-Uhren

Wanduhren u. Wecker

in jeder Preislage.

Geschenk-Artikel

große Auswahl.

GRAMMOPHON-NADELN STETS VORRÄTIG

Wilhelm Keim / Uhrmacher.

Die Preussische Regierungskoalition von 1925-1928.

Leistungen und Erfolge.

In Vertretung des erkrankten preussischen Ministerpräsidenten Dr. Braun gab am 27. März d. J. Wohlfahrtspolitiker Dr. Girsiefer im Preussischen Landtag namens des Staatsministeriums folgenden Rechenschaftsbericht anlässlich der dritten Beratung des Haushalts des Staatsministeriums:

„Der Etat für das Rechnungsjahr 1928, der jetzt in dritter Lesung dem Landtag vorliegt, ist zugleich der letzte Etat in einer an Arbeit reichen Legislaturperiode; er bildet auch zugleich den Abschluß der Tätigkeit des Kabinetts der Weimarer Koalition in Preußen, das sich am 14. Januar 1928 dem hohen Hause vorstellen durfte. Angesichts der Tatsache, daß binnen kurzen die Bevölkerung Preußens durch Neuwahlen ihr Urteil über die bisherige Regierungs- und parlamentarische Arbeit in Preußen abgeben soll, können die Wähler verlangen, daß ihnen außerhalb der nackten Etatsziffern so etwas wie ein politischer Rechenschaftsbericht gegeben wird, der ihnen zeigt, ob und inwieweit die Staatsregierung das Vertrauen gerechtfertigt hat, das sie seinerzeit zur Leitung der Geschäfte des Preussischen Staates berufen hat.“

Es wäre ungemein reizvoll, diesen Rechenschaftsbericht abwärtsbildend bis auf das Jahr 1919 auszudehnen, um in unserer schnelllebigen und leicht vergessenden Zeit einmal anschaulich vor Augen zu führen, welche gewaltige Leistung und wirtschaftlicher Wiedererstarke in dieser Periode erzielt worden ist.

Preußen ist, wie es im 1. Artikel seiner Verfassung heißt, eine Republik, und es wird die vornehmste Aufgabe jeder pflichtbewußten Preussischen Regierung sein, daran zu arbeiten, daß die Form dieser Republik immer mehr mit wachem freistaatlichen Geiste der Demokratie und der sozialen Gerechtigkeit erfüllt werde. Wir haben von Jahr zu Jahr ein kräftiges Stück vorwärts gekommen und haben auch für die Zukunft, wenn nur die Linie unserer politischen Entwicklung stabil bleibt, nicht den mindesten Grund zu irgendwelchem Pessimismus.

An dieser Stelle aber, bei der Gelegenheit dieser Etatsberatung, will ich mich darauf beschränken, noch einmal kurz auf das hinzuweisen, was in den letzten 3 Jahren unter der Leitung des jetzt amtierenden Staatsministeriums erreicht worden ist. Als sich dieses Staatsministerium seinerzeit dem Hause vorstellte, ist schon darauf hingewiesen worden, daß im Gegensatz zu den politischen Verhältnissen im Reich und in anderen deutschen Ländern, wo eine Krise die andere gejagt hat, wir bei uns in den über 3 Jahren während der Großen Koalition von Krisen völlig bewahrt geblieben sind. Ich darf heute diese Feststellung auch auf die dreijährige Tätigkeit der Regierung der Weimarer Koalition ausdehnen. Es ist gelungen, durch die stetige und ruhige Zusammenarbeit der Koalitionsparteien die Staatsgeschäfte in Preußen in ständig aufsteigender Weiterentwicklung fortzuführen und damit nicht nur Preußen, sondern dem ganzen Deutschen Reich die besten Dienste zu erweisen. Es ist oft genug und nicht zuletzt von dem jetzt amtierenden Reichszugler anerkannt worden, wie entscheidend wichtig es oft genug für das Reich gewesen ist, daß Preußen gewissermaßen der ruhende Pol in der Erscheinungen flucht war. Herr Dr. Marx brachte sogar das Wort von dem „rühmlichen ruhenden Pol“. In der Tat war Preußen — das kann heute von seiner Seite mehr bestritten werden — in den letzten für das Reich politisch und wirtschaftlich oft allen den besten Jahren und insbesondere in den letzten, wenn krisenreichen Jahren und insbesondere in der Zeit der Folgen der Inflation und später der Inflation sein. Wir sind heute in der Lage, daß Preußen die besten Dienste zu erweisen. Es ist oft genug und nicht zuletzt von dem jetzt amtierenden Reichszugler anerkannt worden, wie entscheidend wichtig es oft genug für das Reich gewesen ist, daß Preußen gewissermaßen der ruhende Pol in der Erscheinungen flucht war. Herr Dr. Marx brachte sogar das Wort von dem „rühmlichen ruhenden Pol“. In der Tat war Preußen — das kann heute von seiner Seite mehr bestritten werden — in den letzten für das Reich politisch und wirtschaftlich oft allen den besten Jahren und insbesondere in den letzten, wenn krisenreichen Jahren und insbesondere in der Zeit der Folgen der Inflation und später der Inflation sein.

Ich bin sicher, daß das preussische Volk aus den positiven Erfolgen der preussischen Regierungspolitik für Reich und

Staat die Folgerung ziehen wird, daß die bisher betriebene preussische Staatspolitik unbeirrt und unverändert auch in Zukunft fortgeführt werden muß. Und wenn es uns unter der Großen Koalition gelungen ist, nach links wie nach rechts den Gesetzen in gleichem Maße Achtung zu verschaffen, so gilt das auch für die letzten drei Jahre, die immer wieder gezeigt haben, daß die Sicherheit des Staates und der Verfassung durch die Wachsamkeit der Exekutivorgane der Preussischen Regierung fest verbürgt ist. Alles in allem scheint es mir, daß man heute für die letzten 3 Jahre voll das aufrechterhalten kann, was der Deutschen Volkspartei angehörende frühere Preussische Staatsminister Dr. v. Richter in der letzten Kabinettsitzung, an der er noch teilnahm, betont hatte: „Die großen vaterländischen Aufgaben sind ein gutes Teil gefördert worden.“

Die Finanzverwaltung.

Die zunehmende Konsolidierung im Preussischen Staat prägt sich in unseren mehr und mehr gesunden Finanzen aus. Der preussische Etat balanciert fast völlig, obwohl die großen Einnahmen, die Preußen früher aus der Eisenbahnverwaltung bezog und die noch 1913 bei gleichzeitiger Zuführung von 91 Millionen an den Ausgleichsfonds und großen Reservebestellungen mehr als 110 Millionen betrugen, in der Zeit der Großen Koalition verlorengegangen sind und auf der anderen Seite der Zustufbedarfs der Staatshoheitsverwaltung infolge der Finanznot der Gemeinden und durch die Verstaatlichung der Polizei außerordentlich gewachsen ist. Wenn bei der Gewerbesteuer sich trotz wesentlicher Steuererleichterungen Steigerungen des Steueraufkommens ergeben, die nicht ausschließlich auf eine Erhöhung der gemeindlichen Zuschläge zurückzuführen sind, so beweist auch das eine günstige Entwicklung der Wirtschaft. Preussische Finanzverwaltung war bestrebt, den Grundbesitz der Steuerpflicht durch Minderung des Steuerdrucks für die wirtschaftlich schwächeren Kreise möglichst gerecht zu werden und überall da einzusparen, wo es sich nicht um produktive Ausgaben handelte. Derselbe Grundsatz der Sparpolitik galt auch bei der Verwendung des Ergebnisses der Anleihe. Seit der Befestigung der Währung sind 366,3 Millionen durch Anleihebeträge bewilligt worden, die fast ausschließlich produktive Verwendung fanden, so in der landwirtschaftlichen Verwaltung zur Ausgestaltung der staatlichen Elektrizitätsunternehmen wie auch — allein 190 Millionen — zur Förderung der Bauwirtschaft und zur Stärkung der Genossenschaften. Die Zahlen der Steuereinnahmen, die Preußen in den letzten Jahren zur Verfügung standen, beweisen, daß trotz ständig wachsender Ausgaben auf allen Gebieten die Ausgaben durchaus nicht etwa eine steigende Tendenz zeigen, sondern durch strengste Sparpolitik ungefähr stabil gehalten werden konnten. Diese Sparpolitik hat uns auch die Durchführung der Beamtenbesoldungsreform ohne jede Schwierigkeit ermöglicht.

Staat und Wirtschaft.

Am schlagendsten zeigt sich der unbefristete Aufstiegsprozeß, den Preußen in den letzten 3 Jahren weiter durchgemacht hat, in der Entwicklung der Wirtschaft. Wir sehen, daß diese Entwicklung keineswegs einseitig nur bestimmten Bevölkerungsgruppen zugute gekommen ist, sondern erfreulichweise auch nicht parlos an den breiten Massen des Mittelstandes vorübergegangen ist. Denn die Kreditinstitute des Mittelstandes, Sparkassen und Genossenschaften, haben ihre Einlagenbeträge von 1126 Millionen Mark zu Ende des Jahres 1925 auf 2840 Millionen Mark zu Ende des

Jahres 1927 erhöhen können und haben jetzt die Ziffer von 3 Milliarden überschritten.

Auch die Ziffern aus den größten Produktionsgebieten zeugen für die Aufwärtsentwicklung, wenn wir feststellen können, daß allein in Preußen 1924 114,73 Millionen Tonnen und 1927 149,45 Millionen Tonnen Steinkohle sowie 1924 101,43 Millionen Tonnen und 1927 126 Millionen Tonnen Braunkohle gefördert worden sind. An den in ähnlicher Progression aufsteigenden Ziffern der deutschen Rohstoffgewinnung — 1924 13,1 Millionen Tonnen im Jahre 1927 gegen 7,8 Millionen Tonnen im Jahre 1924 —, der Rohstoffgewinnung — 1927 16,3 Millionen Tonnen gegen 9,8 Millionen 1924 — sowie der Walzwerkserzeugnisse usw. ist ja, wie sich aus der territorialen Größe und wirtschaftlichen Struktur Preußens erklärt, dieses zum allergrößten Prozentsatz beteiligt. Die Ruhe und Ordnung, die in Preußen herrscht, das Ausbleiben von innerpolitischen Erschütterungen in dieser „Aera des Niedergangs“, wie sie von einem Redner der Rechten bezeichnet worden ist, hat es eben allen wirtschaftlichen Preußen ermöglicht, ihre Unternehmungslust zu betätigen und die Schäden der Kriegszeit und der Inflationsjahre allmählich wieder auszugleichen.

Über der Pflege der wirtschaftlichen Interessen und dem Schutz, den sie zum ungehörten Arbeiter braucht, hat die Preussische Regierung niemals vergessen oder übersehen, daß noch wichtiger und bedeutsamer als die Wirtschaft der lebende Mensch ist. Er ist es ja nicht nur, der wirtschaftet, sondern er ist es auch, für den letzten Endes der Ertrag aller Wirtschaft bestimmt ist. Immer wieder ist von der Staatsregierung betont worden, daß der gesunde, wirtschaftsfähige Mensch und nicht das Schaffen von Wirtschaftsgütern schließlich das Ziel einer Staatspolitik sein muß. Das wäre ein schlechter Staat, in dem die Wirtschaft blüht und die Produktionsziffern ins Riesenhafte wachsen, aber die arbeitenden Menschen, zum Sklaven der sie freisetzenden Arbeit geworden, körperlich verelenden und geistig verkümmern. Der Preussische Staat hat deshalb mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln eine großzügige

Wohlfahrtspolitik

zu treiben gesucht, die als Objekt den lebenden Menschen und als Ziel die ständige Verbesserung seiner Lebens- und Arbeitsbedingungen hat. In erster Linie steht hier, weil alle Bemühungen zur Verbesserung der menschlichen Existenzbedingungen an ungünstigen Wohnungsverhältnissen scheitern müssen, das Bestreben, die verheerenden Auswirkungen der Kriegszeit mit ihrem langjährigen Stöden jeder Bautätigkeit sowie der Nachkriegsjahre, die uns die Überflutung mit Volksgenossen aus den abgetrennten Gebieten brachten und gleichzeitig aus finanziellen Gründen die Neubautätigkeit fast ausschalteten, zu mildern durch Förderung der Neubauten. Es wurden in der Zeit vom 1. Oktober 1924 bis Ende 1927 rund 420 000 Neubauwohnungen in Preußen fertiggestellt. Die Tatsache, daß davon rund 300 000 Wohnungen aus Hauszinssteuer-mitteln erbaut wurden, beweist, daß der Preussische Staat die aus der Hauszinssteuer ihm zurliegenden Mittel nicht etwa zum wesentlichen Teil für andere reguläre Staatsbedürfnisse, sondern zum größten Prozentsatz für die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse verwendet. Am 1. Januar 1928 waren weiter 90 000 Wohnungen im Bau begriffen gegenüber 73 000 angefangenen Wohnungsbauten am 1. Januar 1927. So sind die aus der Hauszinssteuer dem Preussischen Staat zugeflossenen und von ihm für den Wohnungsbau verwendeten insgesamt 1,52 Milliarden in den letzten 3 Jahren gut angewandt worden, desgleichen die auf Preußen entfallenden Reichskredite von 120 Millionen, die

bestimmungsgemäß zur Gewährung von Zwischenkrediten auf erste Hypotheken und zu Hauszinssteuerhypotheken verwendet wurden. Hand in Hand mit der Wohnungsfürsorge ging eine ständige Verbesserung der Mütter- und Säuglingsfürsorge sowie die Weiterführung des Kampfes gegen die Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit. In der schulärztlichen Versorgung unserer Schulkinder sind wir jetzt so weit gekommen, daß heute im gesamten Staatsgebiet bereits die einer Bevölkeringssiffer von rund 32 Millionen entsprechenden Schulkinder schulärztlich versorgt werden. Die hygienische Volksbelehrung ist weiter gefördert und in der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, sowie der in letzter Zeit stärker aufgetretenen Kropferkrankung der Schulkinder viel erfolgreiche Arbeit geleistet worden. In die großen Richtlinien neuzeitlicher Volkswohlfahrtspolitik und Bevölkerungspolitik gehört auch unser Bestreben, ein gesundes Stadtbild zu schaffen, von dessen Durchführung wir uns sehr wesentliche Fortschritte auf dem Gebiet der gesundheitsförderlichen und wirtschaftlich zweckmäßigen Entwicklung der dichtbesiedelten Landestteile versprechen.

Der Jugend, der heranwachsenden Generation unseres Volkes, hat unsere ganz besondere Aufmerksamkeit und Arbeit geschenkt. Bedeutende Mittel wurden für die Kindererholungs-fürsorge, für gefährdete Kinder und für die Kleinkinderfürsorge bereitgestellt. Die Schaffung von Jugendheimen, Turnhallen, Sport- und Spielplätzen lag uns am Herzen, und es wurden in den letzten drei Jahren allein hierfür rund 10,8 Millionen Staatsgelder aufgewandt. Außerdem hat uns der Landtag zur Unterstützung der Leibesübungen einschließlich des Sports und Sportartwesens einen Sportsfonds von 700 000 Mark bewilligt. Die soziale Ausbildung der Männer und Frauen, welche sich beruflich der Wohlfahrtspflege widmen wollen, finden kräftige Staatsförderung, 19 soziale Frauenschulen und 2 Wohlfahrtschulen für Männer wurden mit 1½ Millionen Mark in den letzten Jahren unterstützt. Entscheidendes Gewicht hat die Staatsregierung dauernd darauf gelegt, daß die Arbeitslosen-fürsorge mit der Schaffung von Berufen für die Volkswirtschaft verbunden wurde. Von den 182 Millionen Mark, die wir in den letzten drei Jahren von Staatswegen für die produktive Arbeitslosen-fürsorge ausgegeben haben, entfielen auf Arbeitsbeschäftigung 134 Millionen Mark. Die übrigen rund 39 Millionen wurden dafür verwendet, um die vielfach noch außerordentlich schlechten und menschenunwürdigen Wohnungsverhältnisse der preussischen Landarbeiter durch Neubauten von 15 000 Landarbeiterwohnungen zu verbessern.

Durch das Land geht heute eine Welle der Erregung über die

Not der Landwirtschaft.

Die Preussische Staatsregierung bestreitet nicht, daß viele landwirtschaftliche Betriebe notleidend sind. Aber sie wehrt sich auf das entschiedenste gegen die ganz und gar unrichtige Behauptung von dem angeblichen „Bankrott der gesamten Landwirtschaft“. Hunderttausende landwirtschaftliche Betriebe sind auch heute noch voll erntefähig, und die Preussische Staatsregierung tut heute, wie sie es in den letzten Jahren unausgesetzt getan hat, alles nur Erdentliche, was im Rahmen ihrer finanziellen und Verwaltungsmöglichkeiten liegt, um dem Preussischen Staate eine gesunde und lebensfähige Landwirtschaft zu erhalten. Erstickt wird ihr diese Aufgabe und Tatkraft allerdings durch die parteipolitisch interessierten Kreise des Reichslandbundes, welche in Verfolg ihrer politischen Oppositionsstellung gegen die Preussische Staatsregierung alles aufbieten, um zu verhindern, daß das Gros der landlichen Bevölkerung über den Umfang der staatlichen Fürsorge für die Landwirtschaft unterrichtet wird, und welche vielmehr durch Aufreizung und Aufpöhlerei von Teilen der Landbevölkerung diese in eine sachlich durch nichts gerechtfertigte Gegnerschaft gegen die Preussische Regierung hineintreiben. Immer wieder wird dabei völlig bedenkenlos die Staatsregierung für alle Ereignisse der deutschen Wirtschafts- und Handelspolitik verantwortlich gemacht, obwohl es sich hier um Angelegenheiten des Reiches handelt, und obwohl ja die Verantwortungsleute des Reichslandbundes selbst in den entscheidend wichtigen Posten der Reichsregierung sitzen. Die Staatsregierung wird sich durch die bestellten Demonstrationen und Resolutionen sowie auch durch etwaige behagelswerte Gewaltakte, denen gegenüber die volle Schärfe des polizeilichen und gesetzlichen Vorgehrens einwirken muß, in keiner Weise daran beirren lassen, ihre Pflicht für die landwirtschaftliche Bevölkerung Preußens zu tun und ihr nach Kräften zu helfen. Sie ist auch der festen Überzeugung, daß die Vernunft und die Gerechtigkeit sowie das Gerechtigkeitsgefühl und das staatsbürgerliche Verantwortungsgefühl unserer landwirtschaftlich treibenden Bevölkerung bald den Sieg über die kramphastigen Aufpöhlungsversuche politischer Trugschreiber davontragen werden.

Unsere ganze Sorge gilt den Arbeiten auf Steuer-, Grund und Siedlung und Siedlungslage für die wirklich notleidenden Landbevölkerung und der Ausmerzung von besonderen Gärten bei der Einziehung der staatlichen Grundbesitzsteuer. Die von Reich und aus preussischen Mitteln der Landwirtschaft zur Verfügung gestellten Gelder werden durch die preussischen Organe gegen alle Widerstände

an die richtigen und wirklich bedürftigen Stellen geleitet werden, und das landwirtschaftliche Kreditwesen, das schwere Erschütterungen durchgemacht hat, wird durch die Zuführung von 130 Millionen Mark an die Wirtschaftskasse, die auch weiterhin das wichtigste wirtschaftspolitische Instrument des Preussischen Staates bleiben wird, auf eine gesündere neue Basis gestellt werden. Bei allen plötzlich hereinbrechenden Vorfällen, Unfällen, Katastrophen usw. hat die Preussische Staatsregierung stets sofort mit bedeutenden Mitteln — mit insgesamt über 13 Millionen Mark — eingegriffen und durch Stundung und Niederlegung früher gegebener Kreditschulden sowie durch Übernahme von Dünge- und Düngemittelkrediten, wie durch Anweisung zum größten Entgegenkommen bei Einziehung von Steuern in den Notstandskrediten, ihre Hilfsbereitschaft bewiesen. Alles das gilt ganz besonders für den deutschen Osten, dem sehr große Summen für seine mannigfachen Bedürfnisse und zur Willehrung seiner besonders schwierigen Lage zugeflossen sind, in der besonderer Maße dem ländlichen Gebiete zugute kamen. Preußen hat bei der vor kurzem eingeleiteten großen Hilfsaktion des Reiches für Ostpreußen entscheidend mitgewirkt und sich auch mit großem Nachdruck für die Ermäßigung der Eisenbahnfrachten für die wichtigsten Bedarfsgegenstände und Erzeugnisse, insbesondere auch auf landwirtschaftlichem Gebiet, eingesetzt.

Die Preussische Staatsregierung hat den festen Willen, eine große und durchgreifende Siedlungstätigkeit zu entfalten. Nur durch die ungünstigen Verhältnisse auf dem Geldmarkt und die einer wirklich großzügigen Siedlung noch entgegenstehenden hohen Zinssätze ist die Staatsregierung noch nicht in dem umfangreichen Maße zum Siedeln übergegangen, wie sie es geplant hat. Denn die Anlegung von Siedeln hat keinen Zweck, wenn diese nach verhältnismäßig kurzer Zeit genötigt sind, vor den hohen Zinssätzen zu kapitulieren und die Hände ins Korn zu werfen. Innerhalb sind etwa 75 Millionen preussischer Staatsgelder und 100 Millionen von den uns zur Verfügung gestellten Reichsmitteln voll für Siedlungszwecke verwendet worden. Allein in den dünn besiedelten Gebieten sind bis zum 1. Februar 1928 270 000 Morgen Land für Siedlungszwecke zu günstigen Preisen angekauft worden. Es wird dabei auch Wert darauf gelegt, die bestmögliche wirtschaftliche Unterstützung durch Anlegung von Landarbeitern in der Ostmark mit der heimatischen Scholle zu verknüpfen. Im Westen des Staates liegt das Schwergewicht der Arbeiten der Landeskulturverwaltung auf dem Gebiet der Zusammenlegungen zur wirtschaftlichen Festigung der bäuerlichen Stellen. Seit dem 1. Oktober 1919 bis Ende 1926 sind insgesamt rund 240 000 Hektar umgelegt worden. Die in letzter Zeit durch Personalmangel etwas verlangsamten Arbeiten sollen durch Rationalisierung der Landeskulturverwaltung noch mehr als bisher beschleunigt werden. Auf dem Gebiete des Meliorationswesens wäre eine große Riste von wichtigen Unternehmungen aufzuführen, die für die Landwirtschaft und die gesamte Volkswirtschaft von allergrößter Bedeutung sind. Ich nenne daraus nur das Hochwasserschutzmaßnahmen im Rheinland und in der Regierungsbereich Aurich, Moorsiedlungen von 20 000 Hektar allein im Regierungsbereich Ostabrid, großzügige Wasserregulierungen in den verschiedensten Gebieten, den geplanten Talsperrenbau im Südrhein, u. a. m., wofür große Mittel bereitgestellt sind.

Ein paar Siffern noch über den Umfang der durchgeführten Meliorationen: Der alte Preussische Staat hat an Beihilfen und Darlehen für Meliorationszwecke 1913 17,8 Millionen Mark ausgegeben. Die heutige Preussische Staatsregierung hat in den drei Jahren 1925 bis 1927 nicht weniger als 84,8 Millionen für diese hochbedeutenden Zwecke der Ent- und Bewässerung von Kulturlandereien und der Erschließung großer Gelandereichen zur Schaffung neuen, der ganzen Volkswirtschaft dienenden Grundlandes ausgegeben. Die Staatsregierung hat auch damit bewiesen, daß sie kein Mittel unversucht läßt, um die Einbuße, die Preußen an wertvollem Land durch den Friedensvertrag erlitten hat, für unsere Gesamtwirtschaft wenigstens in etwas durch Verbesserung unserer Bodenverhältnisse und Schaffung neuen landwirtschaftlich nutzbar zu machenden Bodens auszugleichen.

Hand in Hand mit diesen Bestrebungen gehen die nicht minder notwendigen auch möglichst gute Durchbildung der landwirtschaftlichen Bevölkerung, um eine möglichst rationelle Bodenbearbeitung und die Erzielung höherer Erträge zu gewährleisten. Das landwirtschaftliche Schulwesen hat in den letzten Jahren einen gewaltigen Aufschwung genommen, an dem kein Vertreter der Leistungen der Preussischen Staatsregierung vorbeigehen darf. Wir hatten ländliche Fortbildungsschulen 1913: 6775, 1925 7965 und 1927 etwa 11 500. Die Zahl der landwirtschaftlichen Schulen ist von 239 im Jahre 1913 auf 359 im Jahre 1925 und auf 383 im Jahre 1927 gestiegen. Die Zahl der Schüler ist mit rund 19 000 gegen 1913 ziemlich verdoppelt. Dieses Schulwesen ruht vor allem auf der Staatsbeihilfe; der Staat trägt 75 % der Direktoren- und landwirtschaftlichen Lehrergehälter. Daneben werden die Ackerbauhöfen organisiert und zu den höheren Vorkursen für praktische Landwirte, von denen 1913 zwei vorhanden waren, acht neu errichtet. Das landwirtschaftliche Fachschulwesen wurde zielbewußt weiterentwickelt, die Ausbildung der zukünftigen Landwirte energisch in die Hand genommen. Etwa 1000 Mädchenfortbildungsschulen, die man 1913 noch kaum in nennenswerter Zahl konnte und in denen hauswirt-

schaftlicher Unterricht erteilt wird, stehen jetzt den 122 Schulen im Jahre 1925 gegenüber.

Die Wanderhaushaltungsschulen sind wieder aufgebaut worden. Es sind jetzt 201 vorhanden, nachdem sie 1917 auf 35 zusammengefallen waren. Die Summen, die vom Staate für das landwirtschaftliche Haushaltungsschulwesen, ausgenommen für die ländlichen Mädchen-Fortbildungsschulen, und für die Mädchenklassen an landwirtschaftlichen Schulen, aufgewendet wurden, betragen das Dreifache der Leistungen des alten Staates im Jahre 1912. Die Propagandaaktionen zur Förderung des Milch-, Roggenbrotgenusses, die Bestrebungen zur Regulierung des Schweinemarktes fanden verständnisvollste Unterstützung der Staatsregierung. Gartenbau und Frauengemüsebau wurden, zum Teil aus Mitteln der produktiven Erwerbslosen-fürsorge, nach Kräften gefördert, begünstigt der heimische Obstbau und sein Absatzmarkt. Die Tierischen Bekämpfung wurde mit großen Mitteln ausgestattet, um die Nachwehen der Kriegsepidemien auszuheilen und um im Auslande herrschende Seuchen vom Lande abzuhalten. Übersehen wir mit einem Blick die

Gesamtleistungen der landwirtschaftlichen Verwaltung

Preußens, so zeigt die Ziffer von insgesamt 455 Millionen Mark, die in den drei Jahren 1925 bis 1927 zugunsten der Landwirtschaft verausgabt wurden und von denen nur 93 Millionen aus Reichsmitteln, alles übrige aus preussischen Staatsmitteln stammte, schon andeutungsweise den Umfang des Geleisteten. Und es ist gewiß nicht uninteressant, demgegenüber darauf hinzuweisen, daß der alte Preussische Staat im Jahre 1913 nur 53,3 Millionen für diese Zwecke aufgewandt hat, daß wir mithin in den letzten drei Jahren regelmäßig die Leistung weit überboten und im Jahre 1927 weit mehr als verdreifacht haben. Angesichts dieser Ziffern, die in jedem Jahre sehr bedeutend über die steuerliche Leistung der gesamten Landwirtschaft hinausgehen, also dieser per Salvo immer neue große Summen zuführen, wird nur blinder Haß oder absoluter Unverstand von einer landwirtschaftlichen Feindschaft oder auch nur Gleichgültigkeit der Preussischen Staatsregierung sprechen dürfen.

Die Leistungen unserer

Handels- und Gewerbeverwaltung

können in diesem engen Rahmen nur flüchtig damit anrissen werden, daß man auf die verständnisvolle dauernde Mitarbeit an der Entstehung und bei der Ausföhrung der Reichsgesetze sowie auf eine stark betonte Mittelstands- und Sozialpolitik hinweist.

Der eingangs schon von mir hervorgehobene Gesichtspunkt der Fürsorge für den lebenden Menschen hat in der Handhabung der Gewerbeaufsicht, die sich in enger Gemeinschaft mit den Arbeitnehmern vollzieht, und ebenso bei der Ausbildung der Gewerbeinspektoren eine besonders scharfe Ausprägung gefunden. Besonders mühsame und eingehende Arbeiten gelten hier auch dem schwächeren und an Rückschlüssen reichen Kampfe gegen täufliche Klammern, um die Sicherheit in den Bergwerken, soweit menschliches Können reicht, zu erhöhen und Leben und Gesundheit der braven, schwer arbeitenden Männer unter Tage zu schützen. Hier wird alles eingesetzt, was uns die neuesten Erfindungen der Technik an Hilfsmitteln in die Hand geben, um kostbare Menschenleben für ihre Familien zu erhalten, und es wird an wissenschaftlichen Untersuchungen, wie z. B. der Schaffung einer Versuchsschule, der ersten der Welt, nicht gespart. — Ein immer ausgedehnteres Berufs- und Fachschulwesen dient der wirtschaftlichen Höherbildung des jungen Nachwuchses der gewerblichen und Arbeiterbevölkerung. Die Staatszuschüsse auf den Kopf des Schölers sind von 5,50 Mark im Jahre 1925 auf jetzt 20 Mark gesteigert worden. Damit deckt der Staat ein Drittel der persönlichen Kosten. Der Staat unterstützt ferner durch Zuschüsse eine Anzahl von Bauten von Berufsschulen, wie z. B. in Ostpreußen und Oberschlesien, in den nächsten Jahren auch in den anderen Provinzen. Durch all diese Arbeiten hat sich während der Amtszeit der gegenwärtigen Regierung die Zahl der Schüler von 2100 auf 2300, der Schüler von 760 000 auf 880 000 und der hauptamtlichen Lehrpersonen von 4400 auf 5200 erhöht. Gegen wir auf Mittelfragsfragen über, so wurde der ungeliebte und unlautere Wettbewerb bekämpft und durch zahlreiche Maßnahmen auf sozialpolitischem Gebiet wie auch dem der rationalen Betriebsführung im Handwerk, durch Ausdehnung der Gewerbeversicherung auf die Gewerkschaften und Konjunkturmaßnahmen eine wirksame Mittelstands-politik getrieben. Bei der Frage nach den Leistungen auf allgemeiner volkswirtschaftlicher Gebiet brauche ich nur u. a. an die Aktion zur Aufrechterhaltung der oberflächlichen Eisenindustrie in den Jahren 1926 und 1927 und die Kreditaktion für die ostpreussische Mittel- und Kleinindustrie im Sommer 1927 zu erinnern.

Die Bedeutung der Industrie- und Handelskammern wurde gestärkt, die beiden Schiffsfondsbereitungen wurden wieder flott gemacht.

Einen Akt großzügiger Rationalisierung, in der der Preussische Staat nicht hinter der privaten Industrie zurückbleiben will, bedeutet die Umgestaltung des staatlichen Bergwerksbesitzes in neue aktiengesellschaftliche Formen. Neue Wege

wurden auch ganz besonders in der Elektrizitäts-
wirtschaft beschritten, wo der Preussische Staat ent-
scheidend durch Anschlüsse und Interessengemeinschaften seine
Machtstellung so verfestigt hat, daß er als Unternehmer mit
Erfolg auf den Plan treten konnte, um gegenüber der privaten
Industrie den Gesichtspunkt zu vertreten, daß das Ertrags-
interesse in der Elektrizitätswirtschaft hinter dem allgemeinen
volkswirtschaftlichen Interesse der billigen Strombelieferung
zurücktreten muß. Mit einer zielbewußten Sparsamkeit
wurde sich der Preussische Staat rechtzeitig der modernen Ver-
fahrensentwicklung mit ihren Konzentrationen und Nationali-
sierungstendenzen an. Auch hier wurden, z. B. für die staat-
lichen Eisenanlagen in Duisburg-Ruhrort, dem größten
Kohlenhafen des Kontinents, neuzeitliche Organisations-
maßnahmen getroffen, die sich durchaus bewährt haben. Alle
Arbeiten der Handelsverwaltung waren von stark sozialem
Gehalt und dem Bewußtsein großer volkswirtschaftlicher Ver-
antwortung erfüllt.

Von sozialem Geiste und dem gleichen Verantwortungs-
gefühl war auch

Die Justizverwaltung

erfüllt, die das in ihrer Gnadenpraxis, die all-
gemein anerkannt wird, und auch in der Praxis
der Amtsführung zum Ausdruck gebracht hat.
Wir haben in Preußen die auf politische Straf-
sachen beschränkte Amnestie vom 21. August 1925 nicht weniger
als 21.000 Beschuldigten und Verurteilten zugute kommen
lassen. Weitere 10.000 Personen, die in der Not der Zusam-
menstürze an Lebensmitteln und notwendigen wirtschaftlichen
Gütern beteiligt gewesen waren, erlitten Vergünstigungen
im Wege des Einzelgnadenverfahrens. Die Gnadenaktion aus
Anlaß des 20. Geburtstages des Herrn Reichspräsi-
denten hat 15.300 Personen Milderung oder Erlass ihrer
Strafen gebracht. Besonders muß hervorgehoben werden, daß
durch diese Gnadenpraxis und die eingangs erwähnte Ab-
nahme der Kriminalität, die auch ein wichtiges Merk-
mal wirtschaftlicher Konsolidierung ist, die Zahl der Straf-
gefangenen gegenüber dem Höchststande von 1923 fast auf die
Hälfte zurückgegangen ist, so daß baulich ungünstige
Gefängnisanstalten geschlossen werden konnten.
Die Justizverwaltung war dauernd bemüht, den Straf-
vollzug humaner und die Strafsache selbst erzieherisch
wertvoll zu gestalten. Eine zweckmäßigere Beschäftigung
der Gefangenen, beispielsweise auf Landgütern und
bei der Kultivierung von Gärten, ergänzte diese Maß-
nahmen wirksam und soll durch eine vermehrte Fürsorge
für entlassene Strafgefangene in seiner Wirkung ver-
stärkt werden. Die verwaltungsmäßige Tätigkeit
der Justizverwaltung, ihre umfangreiche Mitwirkung an
Anhängigkeiten hat gewaltige Arbeitsleistungen erfordert.
Die ungeheure Flut der Anwerbsgesuchen,
die in Preußen allein etwa 28 Millionen Fälle be-
tragen, ist unter äußerster Kräfteanstrengung zu 97 Prozent
beendet worden. Der großen Beanspruchung durch
das Arbeitsgerichtsgesetz wurde durch die Errichtung
von 226 Arbeitsgerichten mit je einer Kammer für Arbeiter,
Angestellte und Handwerk sowie 33 Landesarbeitsgerichten
genügt. Durch moderne Maßnahmen zur Rationalisierung
des vielfach veralteten Apparats der Justizverwaltung wird
ein neuer Geist in sie hineingetragen und Arbeit und Geld
erspart. Durch Maßnahmen, wie die Verbesserung
der Öffentlichkeit der Disziplinerver-
fahren gegen Richter, und die ständige Verknüpfung mit
weiterer Heranziehung aller Bevölkerungsschichten zum
Schiffen- und Geschworenengericht, wurden wichtige politische
Forderungen im Geiste des neuen Staates erfüllt.

Die Innere Verwaltung

Auf dem Gebiet der inneren Verwaltung
ist die Preussische Staatsregierung voll bewußt gewesen,
daß sie den Interessen des Landes und des Reiches vor allem
durch die Erfüllung der Verwaltung mit demokrati-
chem und republikanischem Geist und dem ziel-
bewußten Ausbau der Schulpolitik zu einem zu-
verlässigen Staatsinstrument am besten dient, dessen Vor-
kommen allein schon genügt, um ernsthafte Störungen
von der äußersten Rechten und Linken nicht auf-
kommen zu lassen. Eine wirksame Ergänzung ihrer Organi-
sation hat die Polizei durch die Schaffung der Landes-
kriminalpolizei erhalten, die eine Zusammenfassung
der kriminalpolizeilichen Tätigkeit im ganzen Lande und
überall ein sofortiges Eingreifen geschulter kriminalistischer
Kräfte gewährleistet. Die gesamte Polizei hat in den letzten
Jahren aufstrebend und schwere Arbeit zu leisten gehabt,
die immer vom Erfolg, der Durchsetzung von Ruhe und
Ordnung, gekrönt war. Der gesamten Polizeibeamten-
schaft gebührt auch an dieser Stelle noch einmal der Dank
der Staatsregierung für ihre hervorragende vater-
landliche Leistung. Die Staatsregierung freut sich, daß es
möglich war, in der Polizeireform den Polizeiregativ-
beamten eine Neubildung zu verschaffen, die auch gegenüber
den Friedensbezügen eine Verbesserung darstellt. Der weitere
Ausbau der Polizei wird durch das in intensiver Arbeit

ständig ausgebauten Polizeischulwesen den Anfor-
derungen gerecht werden, die die Neuzeit an die fachliche Aus-
bildung der Polizeibeamtenschaft stellt.

In der eigentlichen Verwaltung nahm die Vertretung
der kommunalen Interessen in gesetzgebender,
finanzieller wie in organisatorischer Arbeit die Kräfte des
zuständigen Ressorts voll in Anspruch. Kommunale
Grenzneuregelungen in erheblicher Zahl wurden
zur Schaffung wirklich lebensfähiger Gebilde mit Erfolg
durchgeführt. Fast das gesamte preussische Steuer-
recht mußte völlig neu gestaltet und der innerpreussische
Finanzausgleich durch Verstärkung des Lasten-
ausgleichs zugunsten leistungsschwacher Gemeinden und
Gemeindeverbände weit ausgebaut werden. Die Vorarbeiten
für den endgültigen Finanzausgleich und den kommunalen
Lastenausgleich sind im Gange, die Vorarbeiten für eine
gleichmäßige Gestaltung der kommunalen Polizeistellen unter
einem angemessenen Lastenausgleich sind abgeschlossen. Von
großer Bedeutung war die Durchführung der Spar-
kassenaufwertung mit ihrem für alle preussischen
Kassen gleichmäßig hohen, überall als sozial gerecht
empfundenen Aufwertungssatz. Aus der übrigen Tätigkeit
nehme ich nur die Ablösung der Anteile der Gemeinden
und Gemeindeverbände und vor allem die mannigfachen
Bemühungen zur Pflege und Förderung des kommunalen
Kredits, die insbesondere, was die Auslands-
kredite anbelangt, sich recht schwierig gestalteten. Mit der
Auflösung der selbständigen Gutsbezirke,
die endlich den vielen Hunderttausenden bisher kommunal-
politisch entrechteten Einwohnern der Gutsbezirke zu ihrem
Rechte verhilft und einen mittelalterlichen Zustand beseitigt,
der nur der politischen Reaktion auf dem Lande zur Stütze
diente, ist ein wertvoller und großer Wurf getan worden.

Neben allen diesen Arbeiten wurde weiter die
Vertreibung der Flüchtlinge aus den abgetretenen
Gebieten durchgeführt und zur Heilung der durch die Grenz-
ziehung entstandenen Schäden in den östlichen Grenz-
provinzen und in der Provinz Schleswig-Holstein umfang-
reiche Verhandlungen mit dem Reiche geführt aus
eigenen preussischen Mitteln allein im Jahre 1927
10 Millionen zur Verfügung gestellt. Die
wirtschaftlichen und kulturellen Schwierigkeiten der westlichen
Grenzgebiete werden in planmäßiger Fürsorge zu mildern
gesucht und die Bemühungen der Reichsregierung auf
Abschwächung der Belastungslasten und baldige Be-
freiung des besetzten Gebietes in jeder Weise
unterstützt. Die Verhältnisse im Saargebiet waren
dauernd Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit und Sorge.

Die

preussische Kulturpolitik

war von dem Gedanken bestimmt, daß in einem parteipolitisch-
weltanschaulich zersplitterten Volke wie dem unseren, keine Politik
des Kampfes, sondern der Versöhnung getrieben werden müsse,
die von möglichst breiten Schichten unseres Volkes mitgetragen
werden könne. Es war deshalb auch unser Bestreben, bei der
Beratung des Reichsschulgesetzwurfs, auf
dem Boden der Versöhnung stehend, den keine Regierung
verlassen darf, ein Geis zu schaffen, das allen großen
Weltanschauungsgruppen gerecht würde. Es war nicht
Schuld der Preussischen Regierung, daß dieses Gesetz scheiterte.
In der Schulpolitik ist die Staatsregierung bemüht
gewesen, die „Begriffenförderung“ nach Kräften auszubauen.
In unserer wirtschaftlich so überaus schwierigen Lage
dürfen wir auf keine Begabung verzichten, wo sie sich uns
bietet, und die finanzielle Mittellosigkeit der Eltern darf in
einer demokratischen Republik nicht als Hemmnis dazwischen-
treten, wenn es sich als wünschenswert erweist, wirklich
begabten Schülern den Weg zum Studium des höheren
Bildungsgutes zu eröffnen. Hier ist schon praktisch mit dem
großzügigen Ausbau von Stipendien und Studienunter-
stützungen viel Wertvolles geleistet worden. Die Reform
der höheren Schule ist weiter fortgeschritten. Auch hier
steht im Mittelpunkt der Mensch und die Ausbildung aller
seiner Fähigkeiten. Lehrer und Schüler sind zu neuen Ver-
ziehungsgemeinschaften vereint. Die Not der Jung-
lehrer zu beheben, war eine der dringendsten Aufgaben der
Staatsregierung. Wir danken dem Landtag, daß er uns
geholfen hat, hier einzugreifen. Wir hoffen von der neuen
Lehrerbildung auf den Pädagogischen Akademien
das Beste für Lehrer und Volksschule. Einige wichtige Geset-
tentwürfe auf dem Gebiete des Volksschulwesens sind
leider noch nicht zum Abschluß gekommen. Dazu gehört die
Änderung des Volksschulunterhaltungsgesetzes
und die Neuregelung des Privatschulwesens. Beides
muß dem neuen Landtag überlassen bleiben. Insbesondere ist
es hierfür nötig, einen vernünftigen Lastenausgleich zwischen
Staat und Gemeinden herbeizuführen.

Im Hochschulwesen haben wir mancherlei Aus-
wüchse parteipolitischer Verbeugung mit großer Sorge be-
trachtet. Die Staatsregierung wird gegen jeden Miß-
brauch der akademischen Freiheit mit aller
Schärfe vorgehen. Sie wird dafür eintreten, daß besonders
die weltanschaulich wichtigsten Lehrstühle an unseren Hoch-

schulen in der Hand von Männern und Frauen sind, die fest
auf dem Boden des heutigen Staates stehen. Es geht nicht
an, daß gerade in diesen höchsten Professoren lehren, die
nicht geeignet sind, die künftigen akademisch gebildeten Be-
amten mit dem Geiste aufrechter republikani-
scher Staatsgesinnung zu erfüllen. Auch auf
kulturellem Gebiet waren gewisse Aufgaben zu leisten, um
früher im alten Staat begangenes Unrecht wieder gutzu-
machen. Dazu gehört auch die Herstellung einer angemessenen
Parität zwischen den Konfessionen und Weltanschauungs-
gruppen in Hochschule und Schule. Die Öffentlichkeit darf die
Zuversicht haben, daß der Staatsregierung eine einseitige Bevor-
zugung irgendeiner Konfession oder Weltanschauung fern liegt.

Rückblick und Ausblick

Die Aufzählung, die ich Ihnen, meine Damen und
Herren, hier gegeben habe, ist, wie Sie alle sehen, nur lüden-
haft und skizzenhaft umreißen. Es ist eben kaum möglich,
eine so umfangreiche und vielseitige Regierungstätigkeit eines
modernen Gemeinwesens von der Größe des Preussischen
Staates in den engen Rahmen einer solchen Darstellung zu
pressen. Was jeder aber daraus erkennen muß, der nur guten
Willens ist und unvoreingenommen die Arbeit der preussischen
Staatsverwaltung unter der Führung der jetzigen Regierung
beurteilen will, das ist die unläugbare Tatsache, daß es mit
schnellen Schritten vorwärts, und auf-
wärtsgegangen ist. Unendlich viel schneller, als wir
alle es glauben, als uns noch vor wenigen Jahren die tiefe
Depressionsstimmung der Inflationszeit und des plötzlichen
Dahinschwindens aller wirtschaftlichen Werte, die sich zur
bloßen Fiktion verflüchteten, beängstigend umfassen hielt.
Wir haben diese Zeiten überstanden. Und wir haben auch
ohne jede nachwirkende Erschütterung die anderen schweren
Zeiten hinter uns gebracht, in denen durch die krisenhafte
Entwicklung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse
im Westen, in den ältesten Kulturgebieten unseres Landes,
der einheitliche Bestand des Preussischen Staates vorüber-
gehend ernsthaft gefährdet erschien. Die Preussische
Staatsregierung ist in all diesen schweren
Stunden nicht an der Zukunft Preußens
und Deutschlands irre geworden. Sie war sich
bewußt, daß sie auf vorgezeichnetem verantwortlichen Kampf-
posten stand und bis zum letzten um die Existenz und um die
Einheit des Staates und des Reiches kämpfen mußte. Nach all
dem Trüben und Schwere, das wir durchgemacht haben, kann
uns die Aussicht auf kommende Schwierigkeiten wohllich
nicht mehr schrecken. Was uns heute noch bedrücken mag,
sei es auch manchmal kompliziert und problematisch genug,
wird nach menschlichem Ermessen in dieser Zeit der fort-
schreitenden Gesundung bagatelhaft sein gegen das, was
hinter uns liegt. So hoffen wir mehr und mehr dazu zu
kommen, daß kommende preussische Regierungen ganz anders
als vorher, wo sie gegen wirtschaftliche und finanzielle
Katastrophen elementarer Art und gegen Verzweiflungsaus-
brüche verhungerrnder und verelendeter Volksgenossen aus-
kämpfen hatten, die Hände frei haben für produktive
Aufbauarbeit. Diese Arbeit muß dem ganzen
Volke zugute kommen, sie soll bessere Lebensbedingungen für
die heute noch unter den Nachwirkungen der Schreckenszeit
leidenden wertvollen Massen, für die bestlos gemordeten
ehemaligen Krieger und Mittelfandbesitzerinnen und bessere
Chancen zum Vorwärtsschreiten für alle die schaffen, die mit
ihrer Hände und ihres Kopfes Arbeit sich in den wirtschaft-
lichen und kulturellen Produktionsprozeß des Landes ein-
reihen wollen. Möge aus den kommenden Wahlen ein neuer
Landtag entstehen, dessen Mehrheitsverhältnisse einer kon-
sistent republikanischen Staatsregierung die gesetzgebende
Arbeit erleichtern und ihr die Möglichkeit geben, ihre Kräfte,
anstatt sie dauernd in parlamentarischen Kämpfen zu zer-
splintern, nur für große und wertvolle Aufgaben des Staates
und des Volkes einzusetzen.

In der Republik ist nicht dynastische Fa-
milienpolitik und nicht die Heraushebung und Bevor-
zugung einer Kaste teilweiser Zweck der Staatspolitik. Ganz
und ungeteilt soll ihre Arbeit dem Volke in allen seinen
Schichten und insbesondere denen, die die Staatsschiffe am
notwendigsten brauchen, den wirtschaftlich Schwachen und
Hilfslosen, zugute kommen. Nicht Machtpolitik, wie
im alten Preußen, soll hier getrieben
werden, sondern wahre Volkspolitik, in all
ihren Zweigen aufs tiefste erfüllt von dem Drange nach
sozialer Gerechtigkeit, von dem Wunsche und
Willen, das wertvollste Gut des Staates, die
lebenden Menschen, im Daseinskampfe zu
unterstützen und sie wirtschaftlich und kul-
turell zu fördern und zu kräftigen. So
wächst über den Rahmen des Preussischen Staates, ja selbst
des Deutschen Reiches hinaus, dessen Teil wir sind und dessen
Größe, Stärke und Schönheit auch Ziel jeder Preußenpolitik
sein muß, wahrhaft preussisch-republikanische,
d. h. im tiefsten Sinne freiheitlich-demo-
kratische und sozial gerechte Politik zur
Arbeit im Dienste der Menschheit empor.“
(Stürmischer Beifall und Handclatschen links und in der
Mitte.)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 21. April 1928.

Berichtigung.

In dem Artikel „Städtisches Museum“ in der Nr. 45 der Spangenberg. Zeitung sind einige Unrichtigkeiten enthalten, die mich zur Berichtigung veranlassen. Abgesehen von den beiden Druckfehlern „nimmernüchter“ und „Cpaulette“, was wohl „nimmernüchter“ und „Cpaulette“ heißen soll, war das dem Städt. Museum übergebene Cpaulette (Schulterstück) nicht von meinem Vater, sondern von meinem Großvater, als Hess. Bürgergarden-Leutnant getragen.

Bezüglich der Laternen von der verstorbenen Frau Anna Bölle, habe ich mich wohl an deren Tochter (Frau Reinecke) gewandt und gebeten, dieses alte Stück und evtl. andere Dinge, wie alte Waffen, Urkunden oder dergleichen, die noch aus der Zeit des Festungs-Kommandanten, ihres Großvaters, Major Giffot, stammten, möglichst dem Spangenberg. Heimat-Museum zuwenden zu wollen.

Mir wurde hierauf die Mitteilung, daß meinem Wunsch so weit als möglich, Berücksichtigung werden sollte, daß aber die altertümliche Laterne bereits Herrn Heintz, der sie sich für den gleichen Zweck ausgeben habe, übergeben worden sei.

— Dieses der Wahrheit zur Ehre! —

Adam Siebert, Rassel.

2 Das Alte fällt. Am Freitag nachmittag fielen die Tannen an unserem Liebenbach-Brünnen der Art zum Opfer. Es war dies eine dringende Notwendigkeit, zumal die Wurzeln der Bäume Denkmale und Umfassungsmauer bereits beschädigt hat. Wie wir hören, soll um das Denkmal herum nunmehr eine lebende Hecke gepflanzt werden.

3 Weg mit dem Hallo-Ruf! Aus den Kreisen der Fernsprechteilnehmer wird darüber geklagt, daß viele Teilnehmer bei der Meldung aus einem Anruf, statt ihren Namen zu nennen, mit einem „Hallo“ oder einer ähnlichen unbestimmten Redewendung antworten. Der Anrufer kann mit einem Hallo nichts anfangen, sondern muß erst fragen, mit wem er verbunden ist. Diese Rückfrage bedeutet einen vermeidbaren Zeitverlust für beide Teilnehmer und verzögert die Abwicklung des Verkehrs in den außerordentlich in Anspruch genommenen Verbindungsleitungen.

4 Kino. Wenngleich auch die Kino-Programme der letzten Sonntage großzügig ausgestaltet waren, so werden alle diese durch das morgigen Tages weit übertroffen. Es ist Harry Biel, der für morgen die Abendunterhaltung übernommen hat. „Sein größter Bluff“ heißt der echte spannende Film, indem Harry Biel die ganze Welt für sich eingenommen hat. Diese Diebeskomödie, die sich durch Harry Biel steigert bis zu den tollkühnsten Sensationen, stellt ein Meisterwerk der deutschen Filmkunst dar. Aber auch Henry, der Zwillingenbruder von Harry Biel wird nicht zurückstehen und alles aufbieten, um den Besuchern, die morgen das Theater füllen werden, wirklich genussreiche Stunden zu garantieren. (Siehe Inserat).

5 Unentgeltliche Aufnahme bei Schwangerschaft. Die Universitäts-Frauenklinik in Marburg teilte dem Wohlfahrtsamt in Mesungen mit, daß unentgeltliche Aufnahme von Frauen und Mädchen in den beiden letzten Monaten der Schwangerschaft gegen Leistung leichter Hausarbeit in der Universitäts-Frauenklinik unentgeltlich Aufnahme finden und entbunden werden können.

6 Die Wetterlage. Die Druckdifferenzen haben sich bei heutigem Druck allgemein ausgeglichen, so daß bei abnehmenden Winden die Temperaturen etwas ansteigen und die Niederschläge nachlassen.

7 Beifeld. Der Landwirtschaftsgehilfe Josef Frese hantierte an einer Sprengkapsel und trugte mit einem Messer daran. Plötzlich explodierte diese, riß dem Bedauernswerten vier Finger der linken Hand ab, sowie den Unterarm auf, so daß die Eingeweide beschädigt wurden. Der Schwerverletzte, an dessen Wundverletzungen gewandelt wird, fand Aufnahme im Weidenbacher Krankenhaus.

8 Marburg. Die Bahn führt infolge der anhaltenden Niederschläge der letzten Tage starkes Hochwasser, das jedoch bisher das Hochwasserbett noch nicht verlassen hat.

Aus Stadt und Land.

Eine vornehme Geste der australischen Regierung Das Tasfilsilver der Offiziersmessen der deutschen Kreuzer „Scharnhorst“ und „Goltz“, die im Jahre 1911 bei den Falklandinseln sanken, wird der deutschen Regierung durch den Generalconsul in Sidney als ein beionderer Akt des Entgegenkommens von dem australischen Staatenbund zurückgegeben werden. Wie das Tasfilsilver nach Sidney gelangte, ist bisher noch ein Geheimnis. Man nimmt an, daß die Deutschen es aus Sicherheitsgründen auf den Karolinen hinterließen und daß es dann, nach der japanischen Besetzung der Inseln seinen Weg nach Sidney fand. Dort wurde es einige Jahre später in dem Baden eines Händlers entdeckt und von der Zollbehörde beschlagnahmt.

Anerkennung für Rettung aus Seenot. Die Dänische Regierung hat dem Kapitän Karl Schütz aus Hamburg, Führer des Dampfers „Kapitän Kroos“, den Seemannsbesuchen des Schiffes, Emil Cain aus Dessau dem Matrosen Alfred Sommer aus Hamburg, sowie dem Leuchtmann Wilhelm Stegmann aus Danzig, anlässlich des mutigen Verhaltens der Genannten während der Bergung der Besatzung des dänischen Mo-

torisches „Dyrtter“ aus Vinæs die Anerkennung der königlichen Regierung ausgesprochen. Zur Erinnerung an diese mutige Tat hat die Dänische Regierung den deutschen Seeleuten je einen silbernen Becher mit Inschrift überreichen lassen.

9 Kurz nach der Hochzeit vom Tode ereilt. Ein tragischer Unfall ereignete sich in Hübenturmstraße bei Eberswalde. Der aus der Hübenturm-Gegend stammende Johann Bernhard Tärke, der sich auf der ersten Fahrt nach seiner Hochzeit befand, ist beim Wasserpumpen und so in einem Unfall untermert über Bord gefallen und sofort unter im Hafen liegendes Floßholz geraten. Mehrere Stunden später stießen ihn durch Zufall Hafenarbeiter tot aus dem Wasser.

10 Brandstiftung. In Gengenpohl im Kreise Sternberg geriet eine Scheune in Brand. Das Feuer, das durch starken Wind sehr begünstigt wurde, griff mit rasender Schnelligkeit um sich. Bald standen zehn Scheunen in hellen Flammen. Mehrere Wehren der Umgebung konnten sich nur darauf beschränken die Nachbargebäude vor einem Uebergreifen des Feuers zu schützen. Sämtliche Scheunen sind mit vielen Wägen vernichtet. Etwa 200 bis 250 Zentner Getreide sind verbrannt. Zweifelloso handelt es sich um Brandstiftung.

11 Spiele nicht mit Waffen! In Bismarck bei Magdeburg war ein Bäckerbursche in den Besitz einer Pistole gelangt, zeigte sie einem Freunde und führte ihn im Scherz vor, wie man sich erschießen könne. Er legte die Waffe, die er für ungeladen hielt, an die Schläfe und drückte los. Er wurde schwer verletzt und starb bald darauf.

12 Vom Spiel in den Tod. In Aurass bei Breslau bestiegen zwei zehnjährige Knaben im Spiel ein Badboot, das am Ufer festlag. Das Boot wurde plötzlich abgetrieben, die Knaben sprangen vor Schreck ins Wasser und ertranken beide, bevor sie das Ufer erreichen konnten. Die Leichen konnten bisher noch nicht geborgen werden.

13 Ein Rettungsboot mit 12 Mann Besatzung untergegangen. (P. Fischer) schlepten ein mit Wasser gefülltes Rettungsboot nach Roonne (Dänemark) ein, in dem ein toter Seemann lag. Sie hatten das Boot aus Treibholz aufgefunden. Das Boot trug die Aufschrift „Bob Oslo“. Man befürchtet, daß das Schiff mit 12 Mann Besatzung im Sturm untergegangen ist.

Sport-Ecke.

Der Sport am morgigen Sonntag zeigt die 1. hiesige Handball-Mannschaft des Turnvereins „Froher Mut“ gegen die 1. Meißnermannschaft des „Turnvereins“, Jahn“ Gensungen. Wie bereits bekannt, ist Gensungen eine der gefährlichsten Gegner (nicht lebensgefährlich) im Fußball-Gebiet, wodurch sich zwischen den genannten Mannschaften ein harter Kampf entzünden wird. Wer als Sieger aus diesem Spiele hervorgeht, ist schwer voraussagen. Jedenfalls werden die Jahnspieler alle ihre Rechte geltend machen. Die Mannschaft fährt 12³⁰ hier ab. — Außerdem tritt noch die 1. Fußball-Mannschaft des A.C. Turno, „Jahn“ zum erstenmal in Aktion u. zwar hat sie sich die 1. Mannschaft von Rehrenbach nach hier verpflichtet. Die hiesige Mannschaft, die in folg. Aufstellung Spg. Farben vertreten wird, hat sich erst neu zusammengestellt und wird wohl gegen die eingespielte Rehrenbacher-Mannschaft schwer zu kämpfen haben. Das Spiel beginnt um 2 Uhr auf dem Platz an der Mörschhäuser-Straße.

Aufstellung. Maurer
Blumenstein II Körbel
Daus Wiede Sinning
Löff Pfaffenbach Rahn Blumenstein I Schumann

Von Briefen hängt oft ein Schicksal ab, denn wie häufig hat nicht schon ein ansprechendes oder ungeschicktes Schreiben bei der Stellenbewerbung, im geschäftlichen Verkehr bei Warenangeboten, Lehrlings- oder Beamtenstellengesuchen, im gesellschaftlichen Briefwechsel oder bei Briefen der Liebe im günstigen oder ungünstigen Sinne über die fernere Gestaltung eines Menschenschicksals entschieden. Eine Anleitung zum selbständigen Abfassen formvollendeter Briefe und eine reichhaltige Vorlagenammlung für alle Fälle des Lebens von der Geburtsanzeige bis zum Beileidschreiben, von Lebensläufen, Stellengelegen, Auskünften, Entschuldigungen, Glückwünschen, Einladungen, Rühmungen, Darlehns-, Warenangeboten, Bestellschreiben, Verträgen, Eingaben, Familienbriefen, Briefen der Liebe, Bemerkungen zur Einstellung in die Reichswehr, Marine und Schutzpolizei, eine vollständige Darstellung des Eintreibens von Außenständen ohne Rechtsanwalt, des Briefwechsels mit dem Gericht, zwischen Mieter und Vermieter ufm. enthält das soeben erschienene Buch von Ewald Braun, „Wie man Briefe schreibt, die Erfolg bringen und Einbruch machen“. Es bringt auf über 150 Textseiten mehr als 300 Musterbriefe übersichtlich geordnet. Dabei ist der Preis von 2 Mark, in Leinwandband 3 Mark für das Werk so niedrig gehalten, daß es sich jeder aus dem Verlag Wilhelm Möller, Oranienburg (Postfach Berlin 3161) anzuverschaffen vermag.

„Heute hat die Suppe wieder einmal sein Geheimnis“, sagte bei Tisch der Gemann, „damit hast du viel Arbeit gehabt“. Seine Frau lächelte. „Eigentlich müßte ich dich ja bei diesem Glauben lassen, aber ehrlich, wie ich bin, will ich dir verraten, daß das Kochen guter Suppen gar nicht schwierig ist. Wozu haben wir denn Maggals Suppenwürfel, die uns die Hauptarbeit abnehmen? Dabei sind sie billig und außerdem in 28 verschiedenen Sorten zu haben, so daß ich dir vier Wochen lang jeden Tag eine andere gute Suppe vorsetzen könnte. Und jede hat ihren reinen, natürlichen Geschmack.“

Die Hausfrau überlegt! Jeder Tag erfordert Einsetzung ihrer vollen Arbeitskraft. — Zu Kräften, zu nehmen, umorganisieren. — Zu niemals aufhören. Mindestens einmal im Jahre braucht sie Hochspannung; eine Schlacht wird geschlagen in ihrem friedlichen Haushalt: der Hausputz! Dann wird die stärksten Hilstruppen in die vordere Reihe gerückt, und der brauchbarsten eine ist Persil. Persil ist die Gardienwache, zum Reinigen der Teppiche und der Stickeren und sonstigen Zierbeden und Persil zum Abwaschen der Kristall-, Marmor-, Porzellan-, Gläser, des Holzschens, Küchenmöbel, zum mühseligen Reinigen der Badewannen, Ausgüsse, Eimer, Fliesen. — bleibt jeder Hausfrau vorbehalten, die vielen Verwendungsmöglichkeiten von Persil anzukunnen. Das es lohnt, beweisen uns täglich eingehende begeisterte Zuschriften aus dem großen Kreis unserer Verbraucherschaft. Nähere Anleitungen über die vielseitigen Anwendungsmöglichkeiten von Persil verspricht auf Wunsch kostenlos der Verlag Fentel & Cie. A. G. Düsseldorf, Postfach 30.

MAGGI'S Fleischbrühwürfel

sind mit bestem Fleischextrakt und feinen Gemüseauszügen hergestellt.
Man achte beim Einkauf auf den Namen MAGGI und die gelb-rote Verpackung.

Gegen rote Hände

und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die Schmelzcreme, die die Creme Leodor, welche den Händen und dem Gesicht jene weiche, feine, weiße, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese unschöne Hautfarbe man besonders während der Frühlingszeit der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachfolgende Duft der Creme gleicht einem tauchig gefüllten Frühlingshauch von Veilchen, Waldschneide und Flieder. — Preis der Tube 60 Pf. und 1 Mk. — In allen Warenhäusern und Drogerien zu haben. — Bei direkter Einblendung dieses Inserates als Druckmittel mit genauer und deutlich gezeichneten Abbildungen auf dem Umschlag erhalten Sie eine kleine Probeabgabe kostenlos überandt durch den Verlag A. G., Dresden, 11, 6.

Kauft Arzneimittel

nur in der
Apotheke
denn Sie allein bietet Gewähr für
zugleich beste und billigste Ware.

WER VERKAUFT SEIN HAUS

evtl. mit Geschäft oder sonstigem Anwesen hier oder Umgebung? Nur Angebote u. V. 95 an d. Verlag Haus- u. Grundbesitz Frankfurt/a. M. Zeil 51

Prima frischen
Kopf-Salat
empfiehlt
Georg Valsche
Spangenberg Carlsbau
u. Samenhandlung.

Spiele der Kinder in den Straßen.

Das Spielen der Kinder (Schlagball ufm.) in den Straßen der Stadt ist des Kraftfahrzeugverkehrs wegen mit großen Gefahren verknüpft. Die gefährlichsten Vertreter der Kinder werden hierdurch aufgefordert, das entsprechende anzunehmen. Ueberdies legen sich die gefährlichsten Vertreter, wenn beispielsweise bei dem Schlagballspiel durch den Ball oder das Schlagbrett Personen- oder Sachschäden entstehen, Haftansprüche aus.

Im übrigen sind die Polizeibeamten berechtigt, bei Spielen der Kinder zu unterlagen. Zuwiderhandlungen werden strafrechtlich verfolgt.

Polizeiverwaltung.
Sghier.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 22. April 1928.

Wisspredigten Domini.

Gottesdienst in:

Spangenberg.

Vormittags 10 Uhr: Kreispfarrer Schmitt.

Nachmittags 1/2 Uhr: Pfarrer Schönewald.

Elbersdorf.

Nachmittags 1 Uhr: Kreispfarrer Schmitt.

Schneke.

Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Schönewald.

Kirchliche Vereine:

Sonntag, abends 8 Uhr: Verein junger Männer.

Donnerstag, abends 8 Uhr: Christl. Verein junger Männer.

Freitag, abends 8 Uhr: Bläserchor, Bruder Groß.